

Berichte

- 3 Die Arbeitslager für den Zwangseinsatz deutscher und nichtdeutscher Juden im Dritten Reich
2. Kapitel: Zu den Lagern der Reichsvereinigung
(ab 1941 Arbeitslager) im Altreich
von Wolf Gruner
- 18 Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma.
Eine neue Dauerausstellung im Dokumentations- und Kulturzentrum
Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg
von Romani Rose
- 28 Gedenkarbeit in Rheinland-Pfalz
von Angelika Arenz-Morch und Uwe Bader

Infos, News

- 38 Fragebogenerhebung zum Einsatz Neuer Medien in Gedenkstätten
von Dieter Sedlaczek
- 39 Jugendgästehaus Dachau wird Anfang 1998 eröffnet
von Bernhard Schoßig
- 40 Forschungsvorhaben
- 41 Veranstaltungshinweise

u.a. Bundesweites Gedenkstättenseminar vom 21.-24. Mai 1998
in Bad Urach (Schwäbische Alb): Umgang mit den Orten jüdischer
Geschichte – Erinnern und Aufklären
- 45 Literaturhinweise

Titelfoto:

Ausschnitt aus der Ausstellung »Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma« im Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg.

Das Prinzip der Ausstellung, die Verfolgungsmaßnahmen der Nationalsozialisten und die Lebenswelt der Sinti und Roma graphisch auf unterschiedlichen Ebenen in Beziehung zu setzen, wird dabei deutlich. Siehe dazu auch den Beitrag in diesem Heft.

Foto: Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma

Die Arbeitslager für den Zwangseinsatz deutscher und nichtdeutscher Juden im Dritten Reich

von Wolf Gruner

2. Kapitel: Zu den Lagern der Reichsvereinigung (ab 1941 Arbeitslager) im Altreich

Die folgenden Ausführungen sollen nicht nur ein bisher vergessenes Kapitel deutscher Judenverfolgung ins Bewußtsein heben, sondern auch als Anregung für Lokalhistoriker, Gedenkstätten oder Interessierte in den Schulen für Recherchen zu einzelnen hier nachgewiesenen oder auch bisher unbekannten Lagern, zu Tätern und Opfern dieses Zwangseinsatzes dienen.¹

Die im Zuge der Neuorientierung der antijüdischen Politik nach dem Novemberpogrom 1938 gegründete Zwangsorganisation »Reichsvereinigung der Juden in Deutschland« war bis 1941 für mindestens 52 Lager verantwortlich, deren Insassen für Zwangsarbeiten in der Land- und Forstwirtschaft, beim Straßenbau oder in der Industrie verpflichtet wurden. Gut die Hälfte dieser auf außergewöhnliche Weise in den allgemeinen Zwangseinsatz deutscher Juden integrierten Lager hatte vor 1938 bestanden, in der Regel für eine landwirtschaftliche Ausbildung von jüdischen Jugendlichen. Zu den bekanntesten dieser Ausbildungsstellen zählte das 1932 gegründete Landwerk Neuendorf, ein etwa 40 km von Berlin liegendes Landgut mit Ackerbau, Viehzucht und Gemüseanbau. Längere Zeit unter völlig geänderten Lebensbedingungen Viehzucht oder Gärtnerei zu erlernen, galt vielen jüdischen Jugendlichen und erwerbslosen Erwachsenen als solide Emigrationsvorbereitung, da in vielen Ländern Einwanderer mit landwirtschaftlichen Qualifikationen eher akzeptiert wurden.

Diese von unterschiedlichen jüdischen Vereinen betriebenen Umschulungslager wurden ab 1933 Gegenstand einer heftigen Kontroverse innerhalb der NS-Führung. Man diskutierte, ob sie als emigrationsvorbereitende Ausbildungsstätten erhalten, aus ideologischen Gründen aufgelöst oder zu Zwangsarbeitslagern umstrukturiert werden sollten. Im Innenministerium favorisierte man ähnlich wie beim Reichsführer SS ein Zwangsarbeitslagersystem, denn die »für die Umschulungslager vorgesehenen Juden [würden sonst] zwangsweise unbeschäftigt« in Deutschland leben und mehr Gelegenheit haben, »sich schädlich zu betätigen, als wenn sie in geschlossenen Lagern, durch anstrengende körperliche Arbeit abgelenkt und ermüdet, und mit der Aussicht auf einen Ausweg aus ihrer Lage ihre Tage bis zur Auswanderung zubringen.«² Trotz eines allgemeinen Konsenses, vorhandene jüdische Ausbildungsstätten in geschlossene Arbeitslager umzuwandeln, erfolgte zunächst keine zentrale Regelung, denn das Ziel der Vertreibung hatte Priorität gegenüber solchen langfristigen Überlegungen.

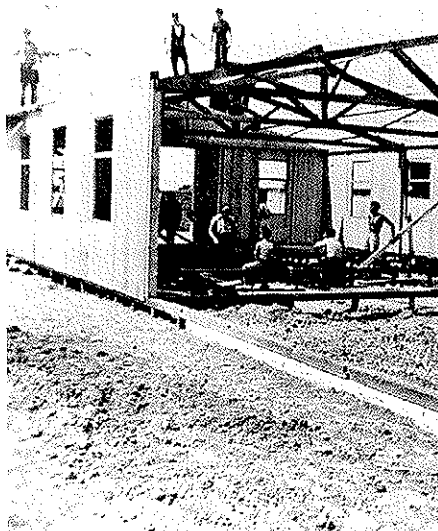
Im Sommer 1938 wurden erneut solche Absichten laut, diesmal vor dem Hintergrund immer konkreterer Kriegspläne der NS-Führung. Erste Frucht dieser Situation war der im SD-Judenreferat entwickelte Plan, im Kriegsfall die im Altreich existierenden 29 Umschulungslager zu von der SS überwachten Zwangsarbeitslagern auszubauen. Wenig später, im Verlaufe des Novemberpogroms 1938 verhaftete man in den Umschulungslagern die männlichen Ausbilder, oft auch Praktikanten. Manche

Mit dem 2. Kapitel setzen wir den Beitrag von Wolf Gruner fort. Die Einleitung und das 1. Kapitel finden Sie im Gedenkstättenrundbrief Nr. 78 (8/1997).

Lager wurden geschlossen, für andere Verkaufsverhandlungen eingeleitet. Nach dem Willen des Judenreferates des SS-Sicherheitsdienstes sollten die jüdischen Auswandererlehrgüter aber weiter bestehen bleiben und für die rapide wachsende Zahl erwerbsloser Juden ohne nennenswerte Emigrationschancen genutzt werden.

Im Altreich steigerte man die Kapazität der verbliebenen 21 Lager bis zum Sommer 1939 auf fast 1 600 Plätze, u.a. wurde das Lager in Havelberg für den Einsatz im staatlichen Forst vergrößert. Die Existenz der nun der »Reichsvereinigung der Juden in Deutschland« unterstellten Lager wurde aber an die Bedingung geknüpft, daß die Praktikanten entweder jederzeit für den seit Beginn des Jahres von den Arbeitsämtern praktizierten »Geschlossenen Arbeitseinsatz« abrufbar waren oder gleich außerhalb der Lager beschäftigt wurden, wie z.B. in einem neuen Lager in Paderborn bei der Stadtverwaltung. Nach Kriegsbeginn 1939 wurde – kontrolliert vom Reichssicherheitshauptamt – eine Reihe weiterer Lager für den Zwangseinsatz errichtet. Infolge dessen existierten Ende 1939 bereits 28 jetzt offiziell als »Umschulungslager für Landwirtschaft, Gärtnerei, Forstwirtschaft und sonstige Bodenbearbeitung« deklarierte Lager mit 1 800 Plätzen.³

Die Reichsvereinigungslager waren im strengen Wortsinn nicht bewacht, aber sie wurden strikt sowohl durch das RSHA wie durch die jeweilig zuständige örtliche Gestapo kontrolliert. Die Insassen dieser Lagerkategorie unterlagen als erste einem faktischen Sonderarbeitsrecht. In Paderborn wurden die bei der Stadtverwaltung beschäftigten Arbeiter zwar tariflich entlohnt, doch die Reichsvereinigung stellte zusätzlich zu der von der Stadt geforderten Zahl Arbeiter noch einmal die gleiche Anzahl zum Zwecke der Umschichtung ohne Entgelt. Das bedeutete real, die Stadtverwaltung erhielt zwei Kräfte zum Preis von einem Hilfsarbeiter. Trotz Schwerstarbeit der ca. 100 Praktikanten bei der städtischen Müllabfuhr bzw. bei Paderborner Privatfirmen hatten die Vertragspartner fixiert, daß »eine Verpflichtung zu sozialen Versicherungen nicht besteht, keine Arbeitsbücher zu führen sind und eine Mitwir-



beide Abbildungen:
Jüdisches Umschulungslager (Arbeitslager), Grüner Weg, Paderborn
Quelle:
Stadtarchiv Paderborn

kung des Arbeitsamtes bei der Einstellung nicht stattfindet.« Dieser außergesetzlichen Regelung hatten das Arbeitsamt und die Krankenkasse zugestimmt. Der Lohn wurde, abzüglich eines Taschengeldes, ausschließlich als Beitrag zu den Lagerkosten verwandt.⁴ In der rasch zunehmenden Zahl der Forsteinsatzlager war die Ausnutzung noch krasser.

Besonders 1940 zeichneten sich neue Rahmenbedingungen ab. Auch frühere Umschulungslager mit landwirtschaftlicher Eigenproduktion, wie Steckelsdorf und Gehringshof, schickten nun einen Gutteil ihrer Kräfte zu auswärtigen Arbeiten. Sonntags mußten zusätzliche Arbeiten für den eigenen Gutsbetrieb, andernorts Kohlentransporte oder Bereitschaftseinsätze für ortsansässige Privatfirmen geleistet werden. Trotz dieser Umstände erhielten in einigen der ehemaligen Umschulungslager die Insassen nach der Zwangsarbeit noch Hebräischunterricht. Die Kurse wurden jedoch meist nicht von Lehrern, sondern von Insassen abgehalten. Außerdem fanden religiöse Feiern, Lieder- und Tanzabende statt. Reguläre Ausbildung gab es nun auch in diesen Lagern kaum noch. Der Zwangseinsatz dominierte den Alltag. Statt für eine begrenzte Ausbildungszeit blieben die Insassen unbefristet in den Lagern. Der Weg aus einem Reichsvereinigungslager führte meist wieder in ein anderes Lager, nur selten in die Emigration. So herrschte zwischen den RV-Lagern ein reger Insassen-Transfer. Einige Juden kamen aus Arbeitslagern, andere wurden von der Gestapo direkt nach einem KZ-Aufenthalt eingewiesen. Der Begriff »Umschulungslager« wurde trotz allem zur Verschleierung beibehalten.

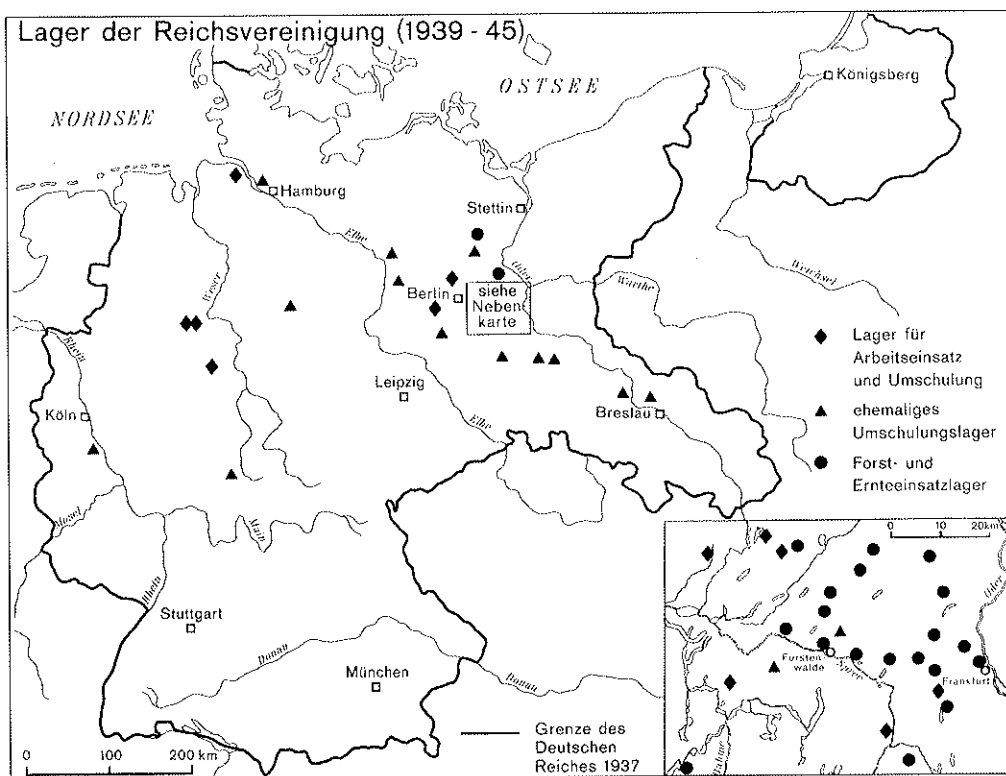
Ab Frühjahr 1941 wurde infolge der Deportationsvorbereitungen durch das RSHA das Lagersystem reorganisiert. Eigenbetriebe der Reichsvereinigung sowie die auf Pachtverträgen beruhenden Lager, die nicht vollständig auf einen rentablen Zwangseinsatz umgestellt werden konnten, sollten aus Spargründen geschlossen werden. Die Insassen sollten in den »Geschlossenen Arbeitseinsatz« der Arbeitsämter eingeliedert werden. Die Bezeichnung »jüdisches Arbeitslager« sei aber verboten.⁵ Viele Lager wur-



den von den Arbeitgebern, wie Forstämtern oder Stadtverwaltungen, übernommen, die Insassen den Arbeitsämtern für eine nachträgliche Zuteilung gemeldet. Durch die Aufsicht der Arbeitsverwaltung gelangten die zwangsbeschäftigten Juden nun in den Besitz von Arbeitsbüchern und wurden beitragspflichtig zur Krankenversicherung.

Die Reichsvereinigung hatte infolge der Reorganisation jede Chance verloren, Einfluß auf die Arbeits- und Lebensbedingungen in den ihr dato unterstehenden Lagern zu nehmen. Die Umstände für die Insassen verschlechterten sich dramatisch. War schon 1939 die Verpflegung oft unzureichend bei der körperlich schweren Arbeit, so litten unter den verschärften Verfolgungsbedingungen 1941 die Insassen immer mehr Hunger. Seit Beginn der Deportationen wurden auch Männer und Frauen aus den ehemaligen Reichsvereinigungslagern abtransportiert. Das Deportationsfinale spielte sich dann zu Beginn des Jahres 1943 ab. Bei der Vorbereitung der Großrazzia zum Abschluß der Vernichtungstransporte aus dem Altreich hatte das RSHA zunächst entschieden: »Die in Betrieben beschäftigten Juden, soweit sie in geschlossenen Lagern, wie Neuendorf i.S., Forsteinsatzlagern usw. untergebracht sind, sind bei dieser Aktion nicht zu erfassen.«⁶ Während den Insassen einiger dieser ehemaligen Lager der Reichsvereinigung daraufhin eine Galgenfrist blieb, wurden Groß-Breesen, Gut Winkel, Scaby, Paderborn und Bielefeld trotzdem im Zuge der berüchtigten Fabrik-Aktion geschlossen. Die von der Gestapo zunächst verschonten Lager bezog man aber nur wenige Wochen später in die allgemeine »Evakuierung« ein. Allein mit dem 37. Berliner Osttransport wurden am 19. April 1943 Insassen aus zehn Lagern, die im weiteren Umland der Reichshauptstadt lagen, deportiert.

Dr. Wolf Gruner ist 1960 in Berlin (DDR) geboren. Nach Ausbildung zum und Arbeit als Repratechniker studierte er bis 1989 Geschichtswissenschaft an der Humboldt-Universität. Er promovierte 1994 am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin.



Liste der bisher nachgewiesenen Lager der Reichsvereinigung

Ahlem bei Hannover (Israelitische Gartenbauschule)

(Umschulungslager bis 1938 frei für alle jüd. Vereine)

1939–1944⁷

17. Mai 1939: 187 Juden⁸

15. Juni 1939: 242 Juden, darunter 39 Jugendliche⁹

Ab 1941 Arbeits- und Wohnlager sowie Durchgangslager für Deportationen

Juni 1942 Ende des Schulstatus.¹⁰

Ahrendorf bei Luckenwalde

(Umschulungslager bis 1938 Makkabi Hazair)

1939–1942

1939: durchschnittlich 54 Juden¹¹

1. Oktober 1941: Teil Insassen nach Neuendorf¹²

9. Januar 1942: 6 Juden nach Paderborn¹³

Einsatz im Garten- und Gutsbetrieb (Sommer 1941); Landwerk.¹⁴

Altlandsberg (Domäne Altlandsberg)/Krs. Niederbarnim (Brandenburg)

(Lager für Arbeitseinsatz und Umschulung)

1940 – mind. August 1941

Einsatz Domäne Altlandsberg durch Arbeitsamt Friedersdorf (Sommer 1941).¹⁵

Altmahlisch/Krs. Lebus (Brandenburg)

(Forst- und Ernteeinsatzlager)

Herbst 1939 Ernteeinsatz (?)¹⁶

Assel bei Stade

(Lager für Arbeitseinsatz- und Umschulung)

1. April 1940: Einrichtung¹⁷

August 1940: Auflösung.¹⁸

Beerfelde/Krs. Lebus bei Fürstenwalde/Spree

(Forst- und Ernteeinsatzlager)

mind. 1. Juli 1941–1942¹⁹

Unterbringung in Gasthof²⁰

Einsatz bei Paul Lorenz (Bugk) durch Arbeitsamt Fürstenwalde (Sommer 1941).²¹

Behlenfelde/Mark Brandenburg

(Forst- und Ernteeinsatzlager)

Deportation 19. 4. 1943.²²

Berkenbrück/Krs. Lebus (Brandenburg)

(Forst- und Ernteeinsatzlager)

1. Juli 1941: Aufhebung Einsatzbetrieb.²³

Berlin-Wannsee

(»Tagesumschulungslager«)

Einrichtung Juli 1940 – ca. 1942/43²⁴

Bielefeld I, Lager Koblenzer Straße 4

(Lager für Arbeitseinsatz)

September 1939 – 23. März 1940

ca. 60 Juden und Jüdinnen

Privathaus in jüdischem Besitz.²⁵

Bielefeld II, Schloßhofstraße 73 a

März 1940 – Mai 1943

23. März 1940: Einrichtung 63 Jüdinnen und Juden

30. Juni 1940: 87 Insassen

31. Dezember 1940 – 30. Juni 1942: durchschnittlich über 70 Insassen

31. Dezember 1942: 79 Insassen²⁶

2. März 1943: Deportation von Lagerinsassen

12. Mai 1943: Deportation von Insassen nach Theresienstadt

Arbeitseinsatz 1940/41: u.a. Tiefbau bei Fa. Nebelung & Sohn, Fa. Vollmann und Fa. Heidbreder, sowie Produktengeschäft Fallatzky, Lederfabrik Dargel durch Arbeitsamt Bielefeld²⁷

Januar 1943: ca. 70 Juden im Arbeitseinsatz²⁸

Lager im ehem. Wirtshaus »Schloßhof« und Baracken.²⁹

Boosen/Krs. Lebus (Brandenburg)

(Forst- und Ernteeinsatzlager)

mind. Juni 1941³⁰ – April 1943

18. Februar 1943: 19 Juden³¹

Deportation 19. April 1943.³²

Eichow-Post Krieschow/Bez. Cottbus

(Lager für Arbeitseinsatz und Umschulung)

mind. August 1940 – Dezember 1941

August 1940: 8 Juden aus Bielefeld³³

Sommer 1941: mind. 24 Juden³⁴

Sept. und Dez. 1941: 6 Juden nach Paderborn³⁵

Dez. 1941: Deportation Rest der Insassen und Lagerauflösung³⁶

Einsatz Rittergut Eichow durch Arbeitsamt Cottbus/NSd. Vetschau (Sommer 1941).³⁷

Ellguth bei Steinau/Krs. Falkenberg (Schlesien)

(Umschulungslager bis 1938 Hechalutz)

Januar 1939 – Sommer 1941

1. Jan. 1939: 40 Juden

1. April 1939: 63 Juden³⁸

17. Mai 1939: 95 Juden³⁹

Ende Juni 1939: 93 Juden⁴⁰

1. Juli 1941: zur Abwicklung Arbeitseinsatz 14 Juden.⁴¹

Garzau/Straußberg bei Berlin

(Lager für Arbeitseinsatz und Umschulung)

1941

Einsatz Rittergut durch Arbeitsamt Strausberg (Sommer 1941).⁴²

Garzin/Krs. Lebus (Brandenburg)

(Forst- und Ernteeinsatzlager)

Herbst 1939 Ernteeinsatz (?) Rittergut Flemming.⁴³

Gehrigshof bei Hattendorf/Fulda-Land

(Umschulungslager bis 1938 Bachad)

Januar 1939 – Ende 1941

17. Mai 1939: 49 Juden⁴⁴

1939: durchschn. 52 Juden⁴⁵

Einsatz im Gutsbetrieb (Sommer 1941).⁴⁶
Groß-Breesen über Obernigk (Schlesien)
 (Umschulungslager bis 1938 freies Lehrgut für Übersee-Gruppenwanderer)
 1939–1943
 17. Mai 1939: 95 Juden⁴⁷
 Sommer 1939: 114 Juden und Jüdinnen⁴⁸
 1939: durchschn. 85 Juden⁴⁹
 August 1941: 43 Juden⁵⁰
 Einsatz Rittergut (Sommer 1941)⁵¹
 Ende August 1941 offizielle Schließung, aber nach Deportation im Oktober 1942
 erst Ende Febr./Anf. März 1943 Deportation der letzten 25 »Volljuden«.⁵²
Gut Neumühle bei Straußberg (Brandenburg)
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)
 Deportation 19. April 1943.⁵³
Hangelsberg/Spree – Gut Wulkow (Brandenburg)
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)
 1940–1943
 30. April 1940: 6 Juden aus Neuendorf, Unterbringung in Wulkow
 20. Dezember 1940: 12 Juden⁵⁴
 20. März 1941: 8 Juden⁵⁵
 6. Dezember 1941: 12 Juden⁵⁶
 20. März 1942: 20 Juden⁵⁷
 Anfang April 1942: Abtransport von 8 Männern und 2 Frauen⁵⁸
 18. Februar 1943: 10 Juden⁵⁹
 Deportation 19. April 1943⁶⁰
 1940/41: Einsatz Forstamt Hangelsberg/Preuß. Forstliche Versuchsanstalt Grimnitz⁶¹
 Sommer 1941: Einsatz Staatsforst Hangelsberg durch Arbeitsamt Fürstenwalde.⁶²
Hasenfelde/Krs. Lebus bei Fürstenwalde/Spree (Brandenburg)
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)
 1940/41–1943
 18. Februar 1943: 23 Juden⁶³
 Deportation 19. April 1943⁶⁴
 Einsatz Rittergut Edye-Hasenfelde und für Bürgermeister Müller durch Arbeitsamt
 Küstrin (Sommer 1941).⁶⁵
Havelberg/Mark
 (Umschulungslager bis 1938 Hechaluz)
 1939 – Juli 1941
 17. Mai 1939: 56 Juden⁶⁶
 31. Juli 1941: Aufhebung, Insassen vor allem nach Neuendorf.⁶⁷
Hohenwalde bei Frankfurt/Oder
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)
 1. Juli 1941: Aufhebung Einsatzbetrieb.⁶⁸
Jacobsdorf/Mark über Frankfurt/Oder Land
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)
 mind. 1940/41–1944
 18. Februar 1943: 10 Juden⁶⁹

Deportation 19. April 1943⁷⁰
 Einsatz Bezirksförsterei Fürstenwalde durch Arbeitsamt Fürstenwalde und bei
 Bauer Heidenreich durch Arbeitsamt Frankfurt/Oder (Sommer 1941)⁷¹
 Mai 1944: Forsteinsatz.⁷²
Jessen-Mühle bei Sommerfeld/Niederlausitz
 (Umschulungslager bis 1938 Hechaluz)
 1939 – bis mind. August 1941
 Kapazität Juli 1939: 60 Juden⁷³
 August 1941: mind. 7 Juden aus Berlin⁷⁴
 Einsatz im Garten- und Gutsbetrieb (Sommer 1941).⁷⁵
Kaisermühl/Krs. Lebus ü. Frankfurt/Oder Land
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)
 mind. 1940 – 1943⁷⁶
 Anfang April 1942: Deportation Teil der Insassen⁷⁷
 18. Februar 1943: 7 Juden⁷⁸
 Deportation 19. April 1943⁷⁹
 Einsatz Bürgermeister Bölicke durch Arbeitsamt Frankfurt/O. (Sommer 1941).⁸⁰
Kersdorf bei Briesen/Mark Brandenburg
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)
 mind. Sommer 1940⁸¹–1943
 1940–1943: ca. 70 Juden, davon 40 Frauen⁸²
 18. Februar 1943: 66 Juden⁸³
 Deportation 19. April 1943⁸⁴
 Einsatz bei Ortsbauernführer Gerlach Briesen durch Arbeitsamt Frankfurt/O.
 (Sommer 1941).⁸⁵
Markendorf/Krs. Jüterbog
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)
 mind. August 1940 – mind. Nov. 1941⁸⁶
Müncheberg/Mark
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)
 Oktober 1939⁸⁷
Neuendorf über Fürstenwalde/Spree
 (Umschulungslager bis 1938 Landwerk frei für alle jüd. Vereine)
 1939–1943
 1939: durchschn. 130 Juden⁸⁸
 1940: u.a. 104 Juden aus Schneidemühl, davon 25 für Forsteinsatz⁸⁹
 26. Juni 1941: insg. 246 Juden, davon 116 im auswärtigen Arbeitseinsatz
 (Industrie, Landw., Gärtnereien), 64 in lagereigener Gärtnerei und
 Landwirtschaft, Rest in Verwaltung⁹⁰
 Januar 1942: 180 Juden und Jüdinnen⁹¹
 Februar 1943: ca. 160 Insassen⁹²
 Letzte Deportation 19. April 1943⁹³
 Einsatz im Gutsbetrieb, bei Gärtner Küttner (Ketzendorf), bei Oderbruchbahn, bei
 Stadtverwaltung Fürstenwalde u.a. Arbeiten im Stadtpark Fürstenwalde, bei
 Spediteur Rau (Fürstenwalde), Bauer Kleemann (Buchholz), Bauer Heinatz
 (Birkenbrück), Gut Margaretenhof, Gärtnerei Holz (Fürstenwalde), Bauer

Hannemann (Fürstenwalde), Baumschule Leder (Steinhöfel),
Militärschneiderei Schlosser (Fürstenwalde) alles durch das Arbeitsamt
Fürstenwalde (Sommer 1941)⁹⁴

Barackenlager.⁹⁵

Neumühle/Krs. Lebus bei Frankfurt/Oder

(Forst- und Ernteeinsatzlager)

18. Februar 1943: 11 Juden.⁹⁶

Neutrebbin/Krs. Oberbarnim (Brandenburg)

(Forst- und Ernteeinsatzlager)

1942.⁹⁷

Obersdorf/Krs. Lebus (Brandenburg)

(Forst- und Ernteeinsatzlager)

mind. 1940 – mind. Januar 1941.⁹⁸

Oderbruch/Seelow – Staatliches Versuchsgut

(Forst- und Ernteeinsatzlager)

Mitte 1940 – 1942

ca. Mitte 1940: jüd. Umschulungsgruppe als Ersatz für »arische« Arbeiter

25. März 1942: 13 Juden und 2 Jüdinnen

25. Juni 1942: Deportation⁹⁹

Einsatz Staatl. Versuchsgut Oderbruch durch Arbeitsamt Küstrin/NSt. Seelow
(Sommer 1941).¹⁰⁰

Paderborn – Grüner Weg 86

(Lager für Arbeitseinsatz- und Umschulung)

23. Juni 1939 – März 1943

Ende Juli 1939: 56 Juden

Ende Juni 1941: ca. 100 Juden

1. März 1943: Deportation der 99 Lagerinsassen¹⁰¹

1939–1941: Einsatz bei Stadtverwaltung (Müllabfuhr, Straßenreinigung,
Friedhofspflege).

23. Juni 1941: Formale Umwandlung in Arbeitslager

jetzt ca. 60 % Insassen Arbeitseinsatz für Stadtverwaltung, Rest für Industrie,
Landwirtschaft¹⁰²

Sommer 1941: Einsatz in städt. Fuhrpark, Sägewerk Proppe,

Lebensmittelverteilungsstelle Budde, Stadtgärtnerei, Gärtnerei Kehl

(Paderborn) alles durch das Arbeitsamt Paderborn.¹⁰³

Pillgram/Krs. Lebus ü. Frankfurt/Oder Land

(Forst- und Ernteeinsatzlager)

mind. April 1940¹⁰⁴ – ca. 1942/43¹⁰⁵

Kapazität: 50 Juden

Einsatz Bürgermeister Raabe (Pillgram) durch Arbeitsamt Frankfurt/Oder (1941).¹⁰⁶

Polenzwerder

(Umschulungslager bis 1938 Betar)

1939–1941/42

1939: durchschn. 39 Juden¹⁰⁷

1. Juli 1941: Offizielle Umstellung auf Arbeitseinsatz/Aufhebung Pacht RV¹⁰⁸

Einsatz Praktikanten in Kiesgrube Polenzwerder (Sept. 1940)¹⁰⁹

- Einige Juden arbeiten in Eisenspalterei (1941).¹¹⁰
- Radinkendorf - «Jüdisches Arbeitsheim»*
 (Lager für Arbeitseinsatz- und Umschulung)
 mind. 1940 – 1943
 April 1940: mind. 130 Juden¹¹¹
 ab 1. Juli 1941: Arbeits- und Altersheim RV/Abt. Fürsorge¹¹²
 Letzte Deportation 17. Mai 1943¹¹³
 Ernteeinsatz bei Ortsbauernschaft Radinkendorf (August/Sept. 1940).¹¹⁴
- Reppen (Brandenburg)*
 (Forsteinsatzlager)
 ab Januar bis Mitte Mai 1942
 20. Januar 1942: 20 Juden
 Mitte Mai 1942: 38 Juden.¹¹⁵
- Rissen bei Hamburg*
 (Umschulungslager bis 1938 Hechaluz)
 1939 – Ende 1941
 30. Juni 1939: 40–45 Juden¹¹⁶
 Ende 1941: mind. 17 Jugendliche nach Steckelsdorf verlegt¹¹⁷
 August 1940: Gruppe nach Eichow, dafür Gruppe von Steubenweg/Hamburg¹¹⁸
 31. Juli 1941: Aufhebung RV-Pachtverhältnis.¹¹⁹
- Rüdnitz bei Bernau/Krs. Barnim (Brandenburg)*
 (Lager für Arbeitseinsatz und Umschulung)
 mind. März 1940 – Ende Juli 1941¹²⁰
 31. Juli 1941: Kündigung RV-Pachtvertrag, Auflösung.¹²¹
- Schneeberg bei Beeskow (Brandenburg)*
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)¹²²
- Schniebinchen bei Sommerfeld (Niederlausitz)*
 (Umschulungslager bis 1938 Hechaluz – Jüd. Jugendhilfe)
 1939 – mind. August 1941
 1939: durchschn. 85 Juden¹²³
 Sommer 1941: Aufhebung RV-Pacht¹²⁴
 Einsatz im Gutsbetrieb und beim Bahnbau Teuplitz (Lausitz) durch Arbeitsamt
 Forst/NSt. Triebel (Sommer 1941).¹²⁵
- Schönfelde/Krs. Lebus bei Fürstenwalde/Spree*
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)
 mind. Sommer 1940¹²⁶–1943
 Juli bis September 1941: Zugang 10 Juden aus Berlin und 5 aus Bielefeld¹²⁷
 18. Februar 1943: 21 Juden¹²⁸
 Deportation 19. April 1943¹²⁹
 Einsatz bei Bürgermeister Thümen, Fa. Lorenz Holzhandlung Bugk durch
 Arbeitsamt Küstrin sowie Einsatz bei Bezirksförsterei Fürstenwalde durch
 Arbeitsamt Fürstenwalde (Sommer 1941).¹³⁰
- Skaby bei Friedersdorf/Kr. Beeskow*
 (Lager für Arbeitseinsatz- und Umschulung)
 Mai 1939 – Februar 1943
 Einrichtung Mai 1939: ca. 40 Juden¹³¹

Februar 1943: Deportation¹³²
 Einsatz Gut Skaby und Sägewerk Leszinski durch Arbeitsamt Fürstenwalde/NSt.
 Niederlehme (Sommer 1941).¹³³

Steckelsdorf/Ausbau, Steckelsdorf/Krs. Jerichow II
 (Umschulungslager bis 1938, Landwerk des Bachad)
 1939–1942
 17. Mai 1939: 84 Juden¹³⁴
 1939: durchschn. 64 Juden¹³⁵
 Mai 1942: Deportation von 50 Juden
 August 1942: Deportation restl. 15 Juden¹³⁶
 Einsatz Herbst 1940: Optische Werke Rathenow¹³⁷
 Einsatz Sommer 1941: Gärtnerei Kumbier (Rathenow), Landwirtschaft Koch
 (Göttlin), Baumschule Hecht (Neue Schleuse b. Rathenow),
 Reißverschlußfabrik GmbH (Rathenow), Rosen-Baumschule Herbst & Co.
 (Rathenow) durch Arbeitsamt Rathenow sowie im Gutsbetrieb durch
 Arbeitsamt Burg/NSt. Schönhausen.¹³⁸

Steinhöfel (Uckermark)
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)
 1. Juli 1941: Einsatzbetrieb verlegt nach Hasenfelde.¹³⁹

Treplin/Krs. Lebus bei Frankfurt/Oder
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)
 mind. 1940/41–1942/43¹⁴⁰
 August 1941: mind. 5 Juden aus Berlin¹⁴¹
 Einsatz bei Forstfachwart Böttcher (Treplin), Fa. Lorenz Holzhandlung Bugk durch
 Arbeitsamt Frankfurt/O. (Sommer 1941).¹⁴²

Teuplitz- »jüdische Arbeitsgruppe«
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)
 mind. 1942 – 19. April 1943 (Deportation)¹⁴³
 Einsatz im Sommer 1942: Drainagearbeiten für Reichsbahn
 Einsatz im Winter 1942/43: Tiefbauarbeiten zur Anlage eines Teichs.¹⁴⁴

Urfeld/Krs. Bonn
 (Umschulungslager bis 1938 Hechaluz)
 1939 – mind. Oktober 1939¹⁴⁵
 Kapazität Juli 1939: 60 Juden.¹⁴⁶

Wallnow/Krs. Lebus (Brandenburg)
 (Forst- und Ernteeinsatzlager)
 Herbst 1939 (Ernteeinsatz ?).¹⁴⁷

Winkel/Spreenhagen
 (Umschulungslager bis 1938 für zionist. Jugendbünde)
 1939 – Februar 1943
 17. Mai 1939: 210 Juden¹⁴⁸
 bis Ende 1939: durchschn. 126 Juden¹⁴⁹
 1. Juli 1941: 62 Juden
 15. Juni 1941: Auflösung RV-Pacht, Übernahme Juden durch Eigentümer in
 Arbeitseinsatz¹⁵⁰
 Februar 1943: Deportation.¹⁵¹

Das 3. von insgesamt
 4 Kapiteln erscheint
 unter dem Titel »Zu den
 Arbeits- und Wohn-
 lagern für deutsche
 Juden im Altreich
 (1941–1943/44)« in der
 nächsten Ausgabe des
 Rundbriefes.

- 1 Die einleitenden Ausführungen stützen sich auf Forschungen des Autors, die unter dem Titel »Der Geschlossene Arbeitseinsatz deutscher Juden. Zur Zwangsarbeit als Element der Verfolgung 1938 bis 1943« im Metropol-Verlag Berlin 1997 erschienen sind, weshalb auf umfangreiche Anmerkungen verzichtet wird.
- 2 Bundesarchiv Berlin (frühere Abteilungen Potsdam), 36.01 RMEuLW, Nr. 2130, Bl. 97–98: Reichsinnenministerium an Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft am 13. 6. 1934.
- 3 Arbeitsbericht der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland für das Jahr 1939, [MS], (Berlin 1940), S. 26.
- 4 Naarmann, Margit: Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert, Paderborn 1988, S. 465.
- 5 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 254: Chronik der Reichsvereinigung (ca. Ende August 1941).
- 6 Zit. bei Gruner, Arbeitseinsatz, S. 268.
- 7 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 9, Bl. 149: Reichsvereinigung an Finanzamt Hannover-Land am 7. 6. 1944.
- 8 BA, Zwischenarchiv Dahlwitz-Hoppegarten, ADZ Dok./K 839: Anlage 5 zur Volkszählung Mai 1939, Aufstellung Arbeitslager u.ä., S. 1.
- 9 Statistik in Lowenthal, E.G.: The Ahlem Experiment, in: Leo Baeck Institute Yearbook, 14 (1969), S. 175.
- 10 Ebenda, S. 176.
- 11 Arbeitsbericht (Reichsvereinigung) 1939, S. 30.
- 12 Pritzlaff, Christine: Schülerschicksale in Hamburg während der NS-Zeit, z.B. Rolf Arno Baruch (1. 6. 1920–1945), in: Die Juden in Hamburg 1590–1990. Wissenschaftliche Beiträge der Universität Hamburg zur Ausstellung »Vierhundert Jahre Juden in Hamburg«, hrsg. von Arno Herzig in Zusammenarbeit mit Saskia Rohde, Hamburg 1991, S. 532; sowie Borinski, Anneliese-Ora: Erinnerungen 1940–1943, Kwuzat Maanyan-Zwi/Israel 1970, S. 13.
- 13 Naarmann, Paderborner Juden, S. 468–472: Anhang, Liste Insassen Paderborn am 31. 12. 1942.
- 14 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 237: Liste Berliner Juden in Land-, Forst- oder sonstigen Einsatzstellen, Anlage zu Brief Reichsvereinigung an das Arbeitsamt Berlin/Dienststelle für Juden vom 23. 8. 1941.
- 15 Zugang aus Lager Altlandsberg nach Paderborn am 5. 12. 1940; Naarmann, Paderborner Juden, S. 470: Anhang, Liste Insassen Paderborn; sowie BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 237: Liste Berliner Juden.
- 16 Zugang nach Lager Paderborn am 19. 11. 1939; Naarmann, Paderborner Juden, S. 471: Anhang, Liste Insassen Paderborn.
- 17 Central Archives for the History of the Jewish People (CAHJP) Jerusalem, JCR/ S 7, unfol.: Rundschreiben der Reichsvereinigung vom 28. 3. 1940.
- 18 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 47, unfol.: Palästina-Amt an die Gestapo Berlin am 10. 10. 1940.
- 19 Ebenda, Nr. 125, Bl. 261: Liste der Reichsvereinigung »Umgestaltung der Berufsausbildungseinrichtungen in Arbeitseinsatzbetrieben«, Stand 1. 7. 1941. Am 18. 2. 1943 gab es dort keine Insassen mehr; Brandenburgisches Landesarchiv (BLHA) Potsdam, Pr. Br. Rep. 15 C Hangelsberg, Nr. 5, unfol.: Liste jüdischer Forsteinsatzlager im Kreis Lebus, Anlage zum Brief Forstamt Hangelsberg an Landesforstmeister vom 18. 2. 1943.
- 20 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 46, Bl. 92RS: Notiz F 47 ü. Rücksprache im RSHA am 3. 2. 1942.
- 21 Ebenda, Nr. 125, Bl. 237: Liste Berliner Juden.
- 22 Landesarchiv Berlin, Rep. 92 OFP, Acc. 3924, Nr. 631, unfol.: Listen des 37. Osttransports an den Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg.
- 23 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 261: Reichsvereinigung Liste über »Umgestaltung der Berufsausbildungseinrichtungen in Arbeitseinsatzbetrieben«, Stand 1. 7. 1941.
- 24 Ebenda, Nr. 45, Bl. 100: Vereinbarung zwischen Chef der Sicherheitspolizei und Reichsvereinigung/Abt. Berufsausbildung vom 29. 7. 1940; Leo Baeck Institute/Archive New York, Memoire Coll.: E. Segal, You shall never forget (ca. 1956), S. 128.
- 25 Meynert, Joachim: Zwangsarbeit und Ghettoisierung- Zur Existenz sog. jüdischer Umschulungslager 1939–1943 am Beispiel des Lagers »Bielefeld-Schloßhofstr.«, in: Meynert, Joachim/Klönne, Arno (Hrsg.): Verdrängte Geschichte. Verfolgung und Vernichtung in Ostwestfalen 1933–1945, Bielefeld 1986, S. 152; vgl. Meynert, »Endlösung«, S. 237.
- 26 Meynert, Zwangsarbeit, S. 152; vgl. Meynert, »Endlösung«, S. 237.
- 27 Klusmann, Rita: Die »Jüdische Arbeitseinsatzstelle« Schloßhofstr. 73a, in: Einwohner – Bürger – Entrechtete. Sieben Jahrhunderte jüdisches Leben im Raum Bielefeld, Katalog bearb. von Monika Minninger u.ä., Bielefeld 1988, S. 197; sowie BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 237, 238: Liste Berliner Juden.

- 28 Ebenda, Nr. 51, Bl. 170: Vermerk Reichsvereinigung-Bezirksstelle Brandenburg-Ostpreussen vom 27. 1. 1943 für RSHA.
- 29 Stadtarchiv Bielefeld, Bestand Hausakten, Lager Schloßhofstr., Insassenliste, Bl. 1-19; vgl. Klusmann, Arbeitseinsatzstelle, S. 197 und 205.
- 30 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 261: Reichsvereinigung Liste über »Umgestaltung der Berufsausbildungseinrichtungen in Arbeitseinsatzbetriebe«, Stand 1. 7. 1941.
- 31 BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 15 C Hangelsberg, Nr. 5, unfol.: Liste Forstlager.
- 32 LA Berlin, Rep. 92 OFP, Acc. 3924, Nr. 631, unfol.: Listen des 37. Osttransports.
- 33 StadtA Bielefeld, Bestand Hausakten Lager Schloßhofstr. 73 a, Insassen-Liste, Bl. 12-14.
- 34 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 47, unfol.: Palästina-Amt an die Gestapo Berlin vom 10. 10. 1940; sowie ebenda, Nr. 46, Bl. 216: Notiz ü. Rücksprache im RSHA am 3. 9. 1941.
- 35 Naarmann, Paderborner Juden, S. 468-472: Anhang, Liste Insassen Paderborn am 31. 12. 1942.
- 36 Scheurenberg, Klaus: Ich will leben, Berlin 1982, S. 73.
- 37 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 238: Liste Berliner Juden.
- 38 Bundesarchiv Koblenz, R 14 RMEuLW, Nr. 301, Bl. 229RS: Oberpräsident Breslau/Landeskulturabt. an Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft vom 28. 6. 1939.
- 39 BA, ZWA Dahlwitz-Hoppegarten, ADZ Dok./K 839: Anlage 5 zur Volkszählung Mai 1939, Aufstellung Arbeitslager u.ä., S. 1.
- 40 BA Koblenz, R 14 RMEuLW, Nr. 301, Bl. 229 RS: Oberpräsident Breslau an Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft am 28. 6. 1939.
- 41 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 259: Reichsvereinigung Liste über »Umgestaltung der Berufsausbildungseinrichtungen in Arbeitseinsatzbetriebe«, Stand 1. 7. 1941.
- 42 Ebenda, Bl. 238: Liste Berliner Juden.
- 43 Zugang ins Lager Paderborn am 13. 11. 1939; Naarmann, Paderborner Juden, S. 468-472: Liste Insassen Paderborn.
- 44 BA, ZWA Dahlwitz-Hoppegarten, ADZ Dok./K 839: Anlage 5 zur Volkszählung Mai 1939, Aufstellung Arbeitslager u.ä., S. 1.
- 45 Arbeitsbericht (Reichsvereinigung) 1939, S. 30.
- 46 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 239: Liste Berliner Juden.
- 47 BA, ZWA Dahlwitz-Hoppegarten, ADZ Dok./K 839: Anlage 5 zur Volkszählung Mai 1939, Aufstellung Arbeitslager u.ä., S. 1.
- 48 Angress, Werner T.: Generation zwischen Furcht und Hoffnung. Jüdische Jugend im III. Reich, Hamburg 1985, S. 82.
- 49 Arbeitsbericht (Reichsvereinigung) 1939, S. 30.
- 50 Angress, Generation, S. 83.
- 51 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 239: Liste Berliner Juden.
- 52 Angress, Generation, S. 49 und 83-85.
- 53 LA Berlin, Rep. 92 OFP, Acc. 3924, Nr. 631, unfol.: Listen des 37. Osttransports.
- 54 BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 15 C Hangelsberg, Nr. 5, unfol.: Bericht des Preußischen Landesforstmeisters Frankfurt/O. an Oberpräsidenten/Forst- und Holzwirtschaftsamt, Stand 20. 12. 1940.
- 55 Ebenda, unfol.: Lagebericht Preußischer Landesforstmeister Frankfurt/O. vom 20. 3. 1941.
- 56 Ebenda: Preußisches Forstamt an Gewerbeaufsicht Frankfurt/O. am 6. 12. 1941.
- 57 Ebenda, unfol.: Preußisches Forstamt Hangelsberg an Landesforstmeister in Frankfurt/Oder am 20. 3. 1942.
- 58 Ebenda, unfol.: Preußisches Forstamt Hangelsberg an Landesforstmeister in Frankfurt/Oder am 2. 4. 1942.
- 59 Ebenda, unfol.: Liste Forstlager.
- 60 LA Berlin, Rep. 92 OFP, Acc. 3924, Nr. 631, unfol.: Listen des 37. Osttransports.
- 61 BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 15 C Hangelsberg, Nr. 5, unfol.: Liste Forstlager.
- 62 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 240: Liste Berliner Juden.
- 63 BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 15 C Hangelsberg, Nr. 5, unfol.: Liste Forstlager.
- 64 LA Berlin, Rep. 92 OFP, Acc. 3924, Nr. 631, unfol.: Listen des 37. Osttransports.
- 65 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 240: Liste Berliner Juden.
- 66 BA, ZWA Dahlwitz-Hoppegarten, ADZ Dok./ K 839: Anlage 5 zur Volkszählung Mai 1939, Aufstellung Arbeitslager u.ä., S. 1.
- 67 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 259: Reichsvereinigung-Liste; vgl. Pritzlaff, Schülerschicksale, S. 533. Auch Zugang in Paderborn aus Havelberg, Naarmann, Paderborner Juden, S. 468: Anhang, Liste Insassen Paderborn.
- 68 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 261: Reichsvereinigung-Liste »Umgestaltung«, Stand 1. 7. 1941.
- 69 BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 15 C Hangelsberg, Nr. 5, unfol.: Liste Forstlager.

- 70 LA Berlin, Rep. 92 OFF, Acc. 3924, Nr. 631, unfol.: Listen des 37. Osttransports.
- 71 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 241: Liste Berliner Juden.
- 72 Ebenda, Nr. 9, Bl. 84: Vermerk der Reichsvereinigung Nr. 21 für RSHA vom 23. 5. 1944.
- 73 Adler-Rudel, S.: Jüdische Selbsthilfe unter dem Naziregime 1933–1939. Im Spiegel der Berichte der Reichsvertretung der Juden in Deutschland, Tübingen 1974, S. 204: Anhang: Ausbildungsplätze, Stand 1. 7. 1939.
- 74 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 241: Liste Berliner Juden.
- 75 Ebenda: Liste Berliner Juden.
- 76 BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 36 A OFF (Devisenstelle), Nr. 2731, unfol.: Oberfinanzpräsident Breslau an Oberfinanzpräsident Brandenburg am 14. 12. 1940.
- 77 Adler, H. G.: Der verwaltete Mensch. Studien zur Deportation der Juden aus Deutschland, Tübingen 1974, S. 422.
- 78 BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 15 C Hangelsberg, Nr. 5, unfol.: Liste Forstlager.
- 79 LA Berlin, Rep. 92 OFF, Acc. 3924, Nr. 631, unfol.: Listen des 37. Osttransports.
- 80 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 241–242: Liste Berliner Juden.
- 81 Vgl. Zugänge aus Kersdorf ins Lager Bielefeld am 26. 8. 1940; StadtA Bielefeld, Bestand Hausakten Lager Schloßhofstr. 73 a, Insassen-Liste, Bl. 18.
- 82 CCP (ITS Arolsen 1949), S. 634; danach auch Institut für Zeitgeschichte/Archiv München, Gutachten Nr. 1450 (unveröff.).
- 83 BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 15 C Hangelsberg, Nr. 5, unfol.: Liste Forstlager.
- 84 LA Berlin, Rep. 92 OFF, Acc. 3924, Nr. 631, unfol.: Listen des 37. Osttransports; vgl. Erwähnung Schicksal Erika Levy aus dem Saarland bei Rudnick, Heinrich: Nachforschungen über das weitere Schicksal der am 22. Oktober 1940 aus dem Saarland nach Gurs verschickten Juden und Träger des Judensterns im Saarland, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, hrsg. im Auftrage der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz von H. W. Herrmann, F. J. Heyen u.a., 1. Jg. 1975, S. 359.
- 85 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 242–243: Liste Berliner Juden.
- 86 Zugänge nach Paderborn am 13. und 25. 8. 1940 sowie 30. 11. 1941; Naarmann, Paderborner Juden, S. 469–471: Anhang, Liste Insassen Paderborn.
- 87 CAHJP Jerusalem, Darmstadt III, Nr. 150, unfol.: Max Hirsch an Vorstand Israelitische Religions-gemeinde Darmstadt vom 1. 11. 1939.
- 88 Arbeitsbericht (Reichsvereinigung) 1939, S. 30.
- 89 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 483, Bl. 214: Anlage zu Schreiben der Reichsvereinigung an die Sicherheitspolizei vom 9. 4. 1940.
- 90 BA Koblenz, R 14 RMEuLW, Nr. 159, Bl. 91: Statistik Landwerk Neuendorf vom 26. 6. 1941.
- 91 Brief aus Neuendorf vom 12. 1. 1942, in: Grunwald, Clara: »Und doch gefällt mir das Leben«. Die Briefe der Clara Grunwald 1941–1943, Mannheim 1985, S. 47.
- 92 BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 15 C Hangelsberg, Nr. 5, unfol.: Brief Reichsnährstand Fürstenwalde an Forstamt Hangelsberg vom 17. 2. 1943.
- 93 LA Berlin, Rep. 92 OFF, Acc. 3924, Nr. 631, unfol.: Listen des 37. Osttransports; vgl. Pritzlaff, Schüler-schicksale, S. 533. Zu den Deportationen im März 1943 vgl. BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 762, Bl. 57: Brief Frau M. Vogel (Landwerk Neuendorf) an Reichsvereinigung vom 17. 3. 1943.
- 94 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 243–246: Liste Berliner Juden; sowie BA, Außenstelle Coswig, 75 A Be 2, Nr. 369, unfol.: Brief vom 5. 8. 1941 aus Neuendorf.
- 95 Brief aus Neuendorf vom 23. 1. 1942, in: Grunwald, Leben, S. 49.
- 96 BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 15 C Hangelsberg, Nr. 5, unfol.: Liste Forstlager.
- 97 Zugang ins Lager Paderborn am 17. 2. 1942; Naarmann, Paderborner Juden, S. 469: Anhang, Liste Insassen Paderborn.
- 98 Zugang ins Lager Paderborn am 27. 1. 1941; ebenda, S. 472: Anhang, Liste Insassen Paderborn.
- 99 BA Koblenz, R 14, Nr. 49, Bl. 212 und 224: Versuchsgutleiter an Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft am 25. 3. und 17. 6. 1942.
- 100 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 248: Liste Berliner Juden.
- 101 Naarmann, Paderborner Juden, S. 349–353.
- 102 Ebenda, S. 347–348.
- 103 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 246–248: Liste Berliner Juden.
- 104 Vgl. Zugänge von 2 Juden aus dem Lager Bielefeld am 6. 4. 1940; StadtA Bielefeld, Bestand Hausakten Lager Schloßhofstr. 73 a, Insassen-Liste, Bl. 13.
- 105 18. 2. 1943: 0 Juden; BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 15 C Hangelsberg, Nr. 5, unfol.: Liste Forstlager.
- 106 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 248: Liste Berliner Juden.
- 107 Arbeitsbericht (Reichsvereinigung) 1939, S. 30.
- 108 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 260: Reichsvereinigung-Liste »Umgestaltung«, Stand 1. 7. 1941.

- 109 Ebenda, Nr. 761, Bl. 88: Aktenvermerk Simonis (Reichsvereinigung) vom 23. 9. 1940.
- 110 Borinski, Erinnerungen, S. 21.
- 111 Allein 130 Personen waren aus Schneidemühl zugewiesen worden; BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 483, Bl. 78: Statistik Unterbringung Juden aus Regierungsbezirk Schneidemühl.
- 112 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 260: Reichsvereinigung-Liste »Umgestaltung«, Stand 1. 7. 1941.
- 113 LA Berlin, Rep. 92 OFP, Acc. 3924, Nr. 631, unfol.: Listen des 37. Osttransports.
- 114 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 761, Bl. 88: Aktenvermerk Simonis (Reichsvereinigung) vom 23. 9. 1940.
- 115 BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 3 B Reg. Frankfurt/O., Abt. III Forsten, Nr. 478, unfol.: Statistik Forstlager, Stand 20. 1. – 20. 5. 1941
- 116 Adler-Rudel, Selbsthilfe, S. 203, Anhang: Bericht.
- 117 König, Joel: Den Netzen entronnen. Aufzeichnungen eines Überlebenden, Göttingen 1967, S. 172.
- 118 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 47, unfol.: Palästina-Amt an die Gestapo Berlin am 10. 10. 1940.
- 119 Ebenda, Nr. 125, Bl. 260: Reichsvereinigung-Liste »Umgestaltung«, Stand 1. 7. 1941.
- 120 Herbert N. war ab 20. 3. 1940 in Rüdnitz; BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 36 A OFP (Devisenstelle), Nr. 2730, unfol.: Lebenslauf Herbert N.
- 121 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 260: Reichsvereinigung-Liste »Umgestaltung«, Stand 1. 7. 1941.
- 122 BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 36 A OFP, D2 Kartei.
- 123 Arbeitsbericht (Reichsvereinigung) 1939, S. 30.
- 124 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 260: Reichsvereinigung-Liste »Umgestaltung«, Stand 1. 7. 1941.
- 125 Ebenda, Bl. 248–249: Liste Berliner Juden.
- 126 Vgl. Zugang aus dem Lager Bielefeld am 3. 8. 1940; StadtA Bielefeld, Bestand Hausakten Lager Schloßhofstr. 73 a, Insassen-Liste, Bl. 12.
- 127 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 249: Liste Berliner Juden: Vgl. Zugänge aus dem Lager Bielefeld am 8. und 9. 7., am 19. 8. und am 9. 9. 1941; StadtA Bielefeld, a.a.O.: Insassen-Liste, Bl. 1, 12, 19.
- 128 BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 15 C Hangelsberg, Nr. 5, unfol.: Liste Forstlager.
- 129 LA Berlin, Rep. 92 OFP, Acc. 3924, Nr. 631, unfol.: Listen des 37. Osttransports.
- 130 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 249, 250: Liste Berliner Juden.
- 131 Wiener Library microfilms, doc. section, 500 series, Reel 2, Nr. 38: Finanzbericht der Reichsvereinigung vom 1. 1. 1939 – 31. 7. 1939, Anlage zum Bericht an JOINT vom 8. 8. 1939, S. 7.
- 132 Borinski, Erinnerungen, S. 38.
- 133 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 250: Liste Berliner Juden.
- 134 BA, Zwa Dahlwitz-Hoppegarten, ADZ Dok./K 839: Anlage 5 zur Volkszählung Mai 1939, Aufstellung Arbeitslager u.ä., S. 2.
- 135 Arbeitsbericht (Reichsvereinigung) 1939, S. 30.
- 136 König, Aufzeichnungen, S. 220 und 264.
- 137 Ebenda, S. 156–157.
- 138 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 251: Liste Berliner Juden.
- 139 Ebenda, Bl. 261: Reichsvereinigung-Liste »Umgestaltung«, Stand 1. 7. 1941.
- 140 18. Februar 1943: 0 Juden; BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 15 C Hangelsberg, Nr. 5, unfol.: Liste Forstlager.
- 141 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 251: Liste Berliner Juden.
- 142 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 251: Liste Berliner Juden.
- 143 LA Berlin, Rep. 92 OFP, Acc. 3924, Nr. 631, unfol.: Listen des 37. Osttransports.
- 144 BA, Außenstelle Coswig, 75 A Be 2, Nr. 404, unfol.: Brief aus Teuplitz vom 12. 1. 1943.
- 145 Zugang ins Lager Paderborn am 15. 10. 1939; Naarmann, Paderborner Juden, S. 468 u. 470: Liste Insassen Paderborn.
- 146 Adler-Rudel, Selbsthilfe, S. 204: Anhang: Ausbildungsplätze, Stand 1. 7. 1939.
- 147 Zugang ins Lager Paderborn am 19. 11. 1939; Naarmann, Paderborner Juden, S. 472: Liste Insassen Paderborn.
- 148 BA, Zwa Dahlwitz-Hoppegarten, ADZ Dok./K 839: Anlage 5 zur Volkszählung Mai 1939, Aufstellung Arbeitslager u.ä., S. 2.
- 149 Arbeitsbericht (Reichsvereinigung) 1939, S. 30.
- 150 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 125, Bl. 261: Reichsvereinigung-Liste »Umgestaltung«, Stand 1. 7. 1941.
- 151 Borinski, Erinnerungen, S. 38.

Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma

Eine neue Dauerausstellung im Dokumentations- und Kulturzentrum
Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg

von Romani Rose

Im Juli 1990 erwarb das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma mit Unterstützung der Bundesregierung das Anwesen Bremeneckgasse 2 (Ecke Zwingerstraße 18) im Herzen der Heidelberger Altstadt. Vorrangiges Ziel dieser Einrichtung ist es, die über 600jährige Geschichte der Minderheit in Deutschland zu dokumentieren, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der historischen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Völkermordverbrechen liegt. Eine weitere wichtige Aufgabe des Zentrums besteht darin, die vielfältigen kulturellen Beiträge der deutschen Sinti und Roma sichtbar zu machen.

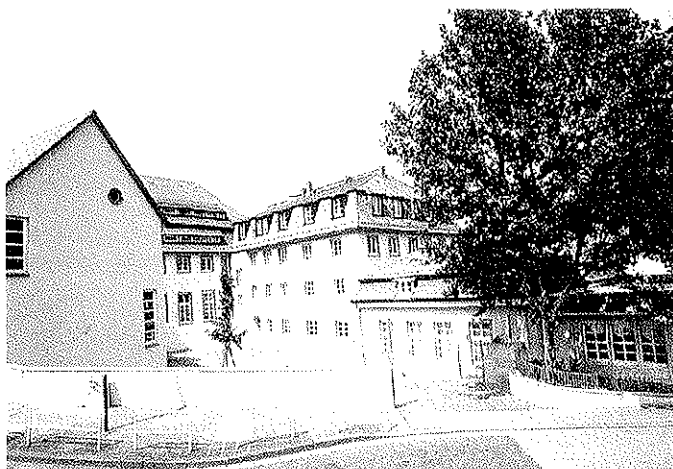
In einer eigenen Schriftenreihe werden die Ergebnisse der Arbeit des Zentrums auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Neben dem Bereich der Verwaltung bilden drei Referate den Kern der Einrichtung.

Inhaltliche Schwerpunkte des Referats Dokumentation

- Interviews mit Überlebenden des Völkermords

Angesichts der Tatsache, daß die Zahl der Menschen, die über die nationalsozialistischen Völkermordverbrechen persönlich Zeugnis ablegen können, mit jedem Jahr mehr schwindet, wird diese Form der historischen Spurensicherung auch in den nächsten Jahren Priorität haben. Berichte von Überlebenden fanden bereits Eingang in mehrere Veröffentlichungen des Dokumentations- und Kulturzentrums und bilden auch eine der Grundlagen der neuen Dauerausstellung. Neben den Aufzeichnungen der Gespräche auf Band wurden auch Videointerviews durchgeführt; Auszüge hiervon sind ebenfalls im Rahmen der Ausstellung zu sehen.



*Dokumentations- und
Kulturzentrum
Deutscher Sinti und
Roma*

- Sammeln und Archivieren von Quellenmaterial

Der Aufbau eines eigenständigen Archivs basiert zum einen auf der engen Kooperation mit anderen Archiven und Facheinrichtungen sowie der Recherche vor Ort, zum anderen auf dem engen Kontakt mit den Überlebenden des Völkermords und ihren Angehörigen, die dem Zentrum private Dokumente wie alte Familienphotos, KZ-Briefe etc. zur Verfügung stellen.

- Kooperation mit den internationalen Gedenkstätten und Facheinrichtungen

Seit vielen Jahren arbeitet das Dokumentations- und Kulturzentrum eng mit den internationalen Gedenkstätten wie dem Holocaust-Memorial-Museum, dem Anne-Frank-Haus, der Gedenkstätte Yad Vashem, dem Museum Auschwitz oder dem Dokumentationszentrum Jüdischer Verfolgter und dessen Leiter Simon Wiesenthal zusammen. Vielfach wurden den internationalen Mahn- und Gedenkstätten Materialien – vor allem Photos aus Privatbesitz oder Biographien ehemaliger Häftlinge – für Ausstellungsprojekte zur Verfügung gestellt. Inzwischen ist unsere Einrichtung in vielen Fachgremien vertreten, welche die Mahn- und Gedenkstätten beraten, etwa im Beirat der »Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten« oder im Internationalen Beirat der »Stiftung Topographie des Terrors«. Gemeinsam mit anderen Gedenkstätten hat das Dokumentations- und Kulturzentrum mehrere internationale Fachtagungen durchgeführt, deren Ergebnisse z.T. im Rahmen unserer Schriftenreihe publiziert wurden.

Das Referat Dialog

Zu den zentralen Aufgaben des Referats Dialog gehört es, die kulturellen Beiträge, die die Minderheit der Sinti und Roma u.a. auf den Gebieten Literatur, bildende Kunst und Musik erbracht hat, zu dokumentieren und entsprechende Klischeebildungen und Einstellungen in der öffentlichen Wahrnehmung korrigieren zu helfen. Hierzu werden wissenschaftliche Tagungen und Seminare in Kooperation mit Fachleuten aus dem In- und Ausland durchgeführt. Folgende Themenschwerpunkte wurden bislang zur Diskussion gestellt:

- Das »Zigeunerbild« in der deutschsprachigen Literatur
- Antiziganistische Klischees in Kinder- und Jugendbüchern
- Die Geschichte der ungarischen Zigeunermusik unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Roma-Musik und Wiener Klassik
- Die Bedeutung der Musik der Sinti und Roma für die Entwicklung des Jazz und Flamenco
- Die Erzählkunst der Sinti und Roma im Kontext europäischer Märchenkultur

Das Referat Beratungsstelle

Nach der jahrzehntelangen systematischen Ausgrenzung von Sinti und Roma auch im Bereich der »Wiedergutmachung« ist es eine wesentliche Aufgabe der Beratungsstelle, die Überlebenden der nationalsozialistischen Verbrechen in ihren Entschädigungsangelegenheiten in mehreren hundert Fällen zu beraten. Dazu gehört auch die Vertretung der Individualansprüche dieser Betroffenen gegenüber den Landesentschädigungsbehörden sowie den Landes- und Verwaltungsgerichten, um frühere Unrechtsent-

scheidungen aufzuheben und die Gewährung von Renten für die durch die Verfolgung erlittenen Gesundheitsschäden durchzusetzen.

Das Referat veranstaltet für die Überlebenden der Völkermordverbrechen und deren Angehörigen regelmäßig Gedenkfahrten zu den damaligen Konzentrationslagern bzw. den heutigen Gedenkstätten im In- und Ausland. Eine weitere wichtige Aufgabe der Beratungsstelle ist es, für diese Menschen Begegnungen zu ermöglichen, wie zum Beispiel Informationsseminare oder Tagungen zur Aufarbeitung der NS-Verbrechen.

Aufgrund der Hinweise von Angehörigen der Minderheit aus dem gesamten Bundesgebiet wendet sich die Beratungsstelle konsequent gegen konkrete Fälle von Benachteiligungen und Diskriminierungen. Sie leistet außerdem Fachberatungen gegenüber den Landesverbänden Deutscher Sinti und Roma und anderen Organisationen der Sinti und Roma auf kommunaler Ebene. Diese Fachabteilung des Dokumentations- und Kulturzentrums organisiert und berät außerdem Projekte der Sinti und Roma im In- und Ausland.

Schließlich verfügt das Zentrum über eine Fachbibliothek zum Themenschwerpunkt Nationalsozialismus, die weit über 8 000 Einheiten (Bücher, Aufsätze, Videos sowie Tonträger) umfaßt und kontinuierlich ausgebaut wird. Inzwischen wurde ein neues Datenbanksystem erworben und den Bedürfnissen der Bibliothek entsprechend angepaßt.

In Zukunft wird das Dokumentations- und Kulturzentrum auch verstärkt die strukturelle Benachteiligung im Bildungsbereich thematisieren, die ebenfalls als unmittelbare Folge des nationalsozialistischen Völkermords anzusehen ist.

Weiterhin veranstaltet unsere Einrichtung Tagungen und Seminare zur Situation von Minderheiten und arbeitet dabei auch international mit Minderheitenorganisationen zusammen. Für Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen sind nach den abgeschlossenen Umbaumaßnahmen geeignete Seminar- und Tagungsräume vorhanden. Entsprechend der Konzeption des Zentrums werden auch künftig Fachtagungen, Veranstaltungen und Seminare organisiert, die den Dialog mit den Angehörigen der Minderheit zu einer festen Institution machen sollen.

Für Wechselausstellungen steht der Einrichtung ein zusätzlicher Raum mit ca. 200 qm Fläche im Gewölbekeller unter dem Ausstellungsgebäude zur Verfügung, außerdem ein Film- und Vortragssaal mit einer Bühne für kulturelle Veranstaltungen. Als erste Wechselausstellung wird ab dem 4. November die Ausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (Berlin) zu sehen sein. In einer begleitenden Vortragsreihe werden einzelne Aspekte zum Thema »Widerstand im Nationalsozialismus« vertieft.

Ein Kuratorium, dem u. a. Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth, Oberbürgermeisterin Beate Weber, Prof. Franz Hamburger und als Kuratoriumssprecher Hermann Freudenberg angehören, unterstützt und berät das Dokumentations- und Kulturzentrum bei seinen Aufgaben.

Herzstück der Einrichtung ist eine ständige Ausstellung, die den Völkermord an den Sinti und Roma in der Zeit des Nationalsozialismus erstmals umfassend dokumentiert. Um die Ausstellung zu realisieren, bedurfte es jahrelanger Recherchen im In- und Ausland.

Ausgehend von konkreten Einzelschicksalen wird die Vernichtungspolitik gegenüber unserer Minderheit auf fast 700 qm Ausstellungsfläche nachgezeichnet, von der stufenweisen Ausgrenzung und Entrechtung bis hin zum fabrikmäßigen Massenmord.

Konzeption der Ausstellung

Ausgangspunkt der Ausstellungskonzeption war die Überzeugung, daß die Wirklichkeit des Holocaust nicht auf eine rekonstruierte »objektive« Ereignisgeschichte reduziert werden kann, die sich lediglich auf die überlieferten Akten stützt. Vielmehr gilt es bewußt zu machen, daß nahezu jedes Dokument aus der NS-Zeit der Perspektive der Täter entstammt. Das unkritische Ineinsetzen der nationalsozialistischen Dokumente mit der vermeintlichen Lebensrealität der Sinti und Roma führte in der Vergangenheit fast immer dazu, daß die Diffamierung der Opfer durch ihre Mörder unreflektiert übernommen wurde. Hinter dem Anschein von Objektivität wurden so rassistische Vorurteile weitertransportiert und verfestigt.

Im Mittelpunkt der neuen Dauerausstellung stehen daher jene Menschen, die zu Opfern erst gemacht wurden. Es ist ein wesentliches Gestaltungsprinzip der Ausstellung, die Ebene der Verfolgung und Entmenslichung auch räumlich von der Perspektive der persönlich Betroffenen abzuheben. Den menschenverachtenden Dokumenten der Täter auf der vorderen Wandebene werden die Berichte der Überlebenden und ihre Familienbilder gegenübergestellt, welche die Lebenswirklichkeit der Sinti und Roma sichtbar machen. Durch das besondere Spannungsverhältnis dieser beiden Ebenen – Normalität und Alltag der Minderheit einerseits, Terror und Verfolgung andererseits – wird dem Besucher zugleich bewußt, daß sich hinter den abstrakten Dokumenten der bürokratisch organisierten Vernichtung unzählige zerstörte Lebenswege verbergen.

Von der eigentlichen Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma graphisch noch einmal abgehoben sind jene Ausstellungsabschnitte, welche allgemeinere Themen zur Geschichte des Nationalsozialismus behandeln, etwa die Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur oder die Expansionspolitik bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs. Diese allgemeineren Teile bilden gleichzeitig den Hintergrund für den Völkermord an den Sinti und Roma und dessen Vorgeschichte. Schließlich waren Entrechtung, Deportation und Vernichtung der Sinti und Roma keine isolierten Ereignisse, sondern eingebettet in die innen- und außenpolitische Gesamtentwicklung während der NS-Zeit.

Auch an andere Opfergruppen wird mit eigenen Ausstellungstafeln erinnert, insbesondere an den Holocaust an den europäischen Juden und an die Ermordung der Behinderten und Kranken.

Die Gestaltung, die in enger Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Quast (Heidelberg) sowie dem Grafikbüro Schmid (Mannheim) erfolgte, ist wesentlicher Bestandteil der Ausstellung. Ziel war es, Inhalt, Form und Raum zu einer Gesamtkonzeption zu verbinden. Indem die verschiedenen Ebenen des geschichtlichen Prozesses mit gestalterischen Mitteln in Beziehung gesetzt werden, lassen sich dem Besucher Zusammenhänge vermitteln, die nicht eigens durch Texte »erklärt« werden müssen, sondern die der Betrachter – auch auf assoziativem Weg – selbst zu erschließen vermag.

Inhaltlicher Aufbau der Ausstellung

Die Ausstellung gliedert sich in drei Ebenen bzw. Stockwerke. Die räumlichen Übergänge stehen wiederum in Bezug zur inhaltlichen Struktur der Ausstellung und spiegeln die Radikalisierung der gegen Sinti und Roma gerichteten Rassenpolitik von der Ausgrenzung und Entrechtung bis zur systematischen Vernichtung wider.

Als Ganzes der historischen Chronologie folgend, ist die Ausstellung nach einzelnen Themen gegliedert, wobei versucht wurde, die inneren Zusammenhänge der einzelnen Abschnitte sichtbar werden zu lassen.

Ebene 1

Die erste Ausstellungsebene setzt ein mit den Verfolgungsmaßnahmen unmittelbar nach der »Machtergreifung«. Auf der Grundlage der neuen Staatsdoktrin, der nationalsozialistischen Rassenideologie, werden die Sinti und Roma ebenso wie die Juden als »Fremdrassige« schrittweise entrechtet. Unterstützt wird diese Ausgrenzung durch eine gezielte Pressehetze, in der man unverhohlen die »Ausmerze« oder »Ausrottung« der Minderheit fordert. Auch die Bestimmungen der »Nürnberger Gesetze« betreffen Sinti und Roma unmittelbar, wie anhand von Einzelschicksalen gezeigt wird. Schon ab Mitte der 30er Jahre inhaftiert man Sinti- und Roma familienweise in kommunalen Konzentrationslagern, wie die Ausstellung am Beispiel von Berlin, Frankfurt und Düsseldorf dokumentiert. Eine weitere wichtige Voraussetzung für die späteren Deportationen in die Todeslager ist die totale Erfassung der Minderheit durch Mitarbeiter der 1936 in Berlin eingerichteten »Rassenhygienischen Forschungsstelle«. Die Ausstellung zeigt, daß jene »Rassenforscher« die Grundlage für den Völkermord schufen, den sie mit pseudowissenschaftlichen Theorien zu legitimieren suchten.

Der folgende Ausstellungsabschnitt dokumentiert die verschiedenen Formen der Ausgrenzung der Sinti und Roma durch die Nationalsozialisten aus nahezu allen Bereichen des öffentlichen Lebens: die vielfältigen Auswirkungen der Rassenpolitik im Alltag, die Verdrängung aus dem Arbeitsleben, der Ausschluß aus den Schulen und aus der Wehrmacht.



Bei den Massenverhaftungen in den Jahren 1938 und 1939 werden auch Hunderte von Sinti und Roma in die Konzentrationslager deportiert. Nach dem sogenannten »Anschluß« Österreichs sind die dort beheimateten Sinti und Roma den gleichen Verfolgungsmaßnahmen ausgesetzt wie im Reichsgebiet. Auch bei diesen Themenbereichen bilden Einzelschicksale den Hintergrund für die nationalsozialistische Rassenpolitik, wie sie sich in den zahlreichen Täterdokumenten widerspiegelt.

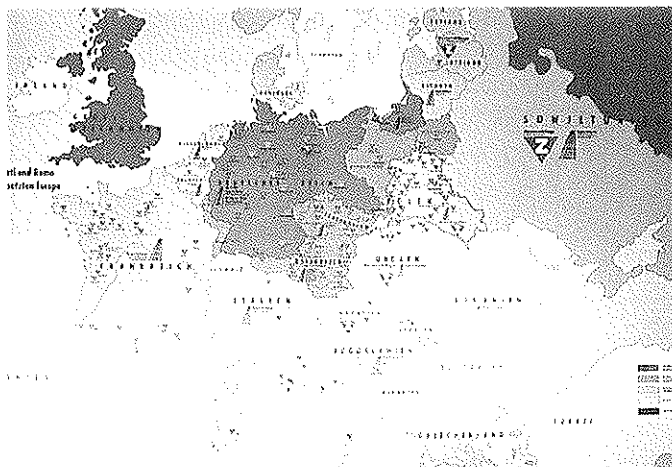
Einen wichtigen Übergang markiert der Beginn des Zweiten Weltkriegs, als die SS-Führung die Deportation aller im Reichsgebiet lebenden Sinti und Roma in das besetzte Polen beschließt. Entwickelt werden die Deportationspläne im »Reichssicherheitshauptamt«, jener Zentrale des SS-Staates, die nach ihrer Gründung im September 1939 auch in der »Zigeunerfrage« federführend ist. Der zentralen Organisation des Völkermords an den Sinti und Roma ist ein eigener Ausstellungsabschnitt gewidmet; hier werden auch die wichtigsten Täter mit ihren Biographien gezeigt.

Im Mai 1940 befiehlt Himmler die erste familienweise Deportation von 2 500 Sinti und Roma in das besetzte Polen. Das Schicksal der verschleppten Sinti- und Roma-Familien in den dortigen Ghettos und Konzentrationslagern wird u.a. am Beispiel von Lodz und Warschau dokumentiert, wo Männer, Frauen und Kinder von Erschießungskommandos oder mit Hilfe von Gaswagen systematisch ermordet werden.

Täterbiographien



Vor dem Treppenaufgang zum zweiten Ausstellungsbereich veranschaulicht eine große Karte das Ausmaß des Völkermords an den Sinti und Roma im nationalsozialistisch besetzten Europa.



Ebene 2

Die zweite Ausstellungsebene beginnt mit dem Abschnitt über die systematischen Massenerschießungen der Sinti und Roma in den besetzten Gebieten Ost- und Südosteuropas, an denen neben den »Einsatzgruppen« der SS auch Einheiten der Wehrmacht und Polizeikommandos beteiligt sind. Auch hier stehen den Aussagen und schriftlichen Zeugnissen der Täter konkrete Einzelschicksale gegenüber: Am Beispiel der Roma-Familien in Szczurowa, einem kleinen Ort im besetzten Polen, wird die furchtbare Praxis der Vernichtungspolitik aufgezeigt.

Einen zentralen Bereich der Ausstellung bildet der Abschnitt über die Deportationen von fast 23 000 Sinti und Roma in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau nach dem Erlaß Himmlers vom 16. Dezember 1942. Dokumente belegen die bürokratische Perfektion der Vernichtungsmaschinerie, die Beteiligung vieler staatlicher Stellen mit ihren unzähligen »Schreibtischtätern«.

Den grauenhaften Zeugnissen der fabrikmäßigen Vernichtung gegenübergestellt ist eine große Fotowand mit Familienbildern deportierter Sinti und Roma, die fast alle in Auschwitz ermordet wurden.

Der nächste Ausstellungsabschnitt dokumentiert die unmenschlichen medizinischen Versuche, die SS-Ärzte an Sinti- und Roma-Häftlingen in den Konzentrationslagern durchführten, zugleich ein Beleg dafür, wie tief auch Einrichtungen wie die »Deutsche Forschungsgemeinschaft« in die Völkermordverbrechen verstrickt waren.

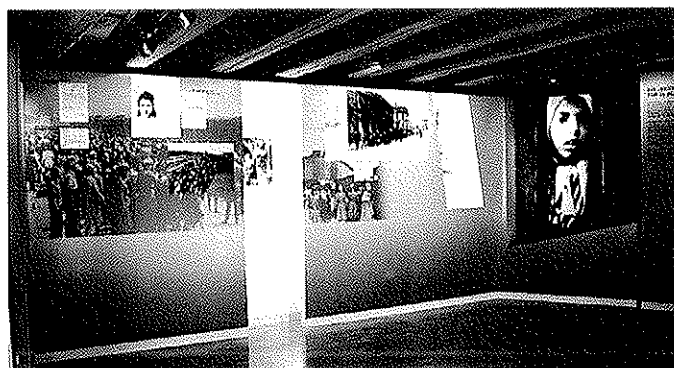
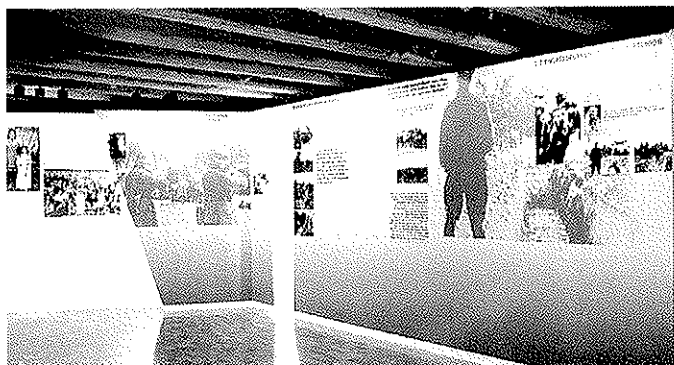
Gleiches gilt für die deutsche Industrie, die von der Ausbeutung der Sinti- und Roma-Häftlinge in den Konzentrationslagern – der sogenannten »Vernichtung durch Arbeit« – profitiert.

Eigene Abschnitte sind auch dem Schicksal der Frauen sowie der Kinder gewidmet. Es gibt wohl keinen eindringlicheren Beleg für die Totalität des Vernichtungswillens gegenüber der Minderheit als die systematische Ermordung der Kinder und Jugendlichen. Auch jene Kinder, die nach der Verschleppung ihrer Eltern zunächst in Heime eingewiesen werden, deportiert man später in die Vernichtungslager. Selbst Sinti- und Roma-Kinder, die in »arischen« Pflegefamilien aufwachsen, bleiben nicht von der Vernichtung verschont.

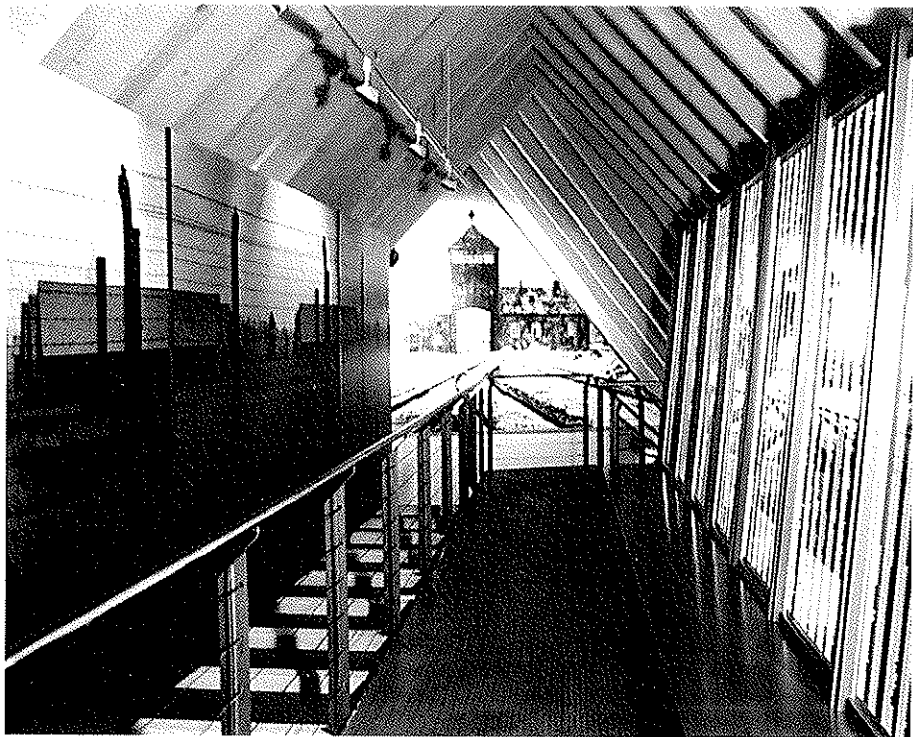
Den ermordeten Sinti- und Roma-Kindern ist ein eigener Gedenkraum gewidmet, in dem Dias mit Familienbildern zu sehen sind.

Im Anschluß werden die verschiedenen Formen des Widerstandes von Sinti und Roma dokumentiert: vom »Untertauchen« und der erfolgreichen Flucht aus einem Konzentrationslager bis hin zum Widerstand in Auschwitz angesichts der drohenden Vernichtung. Mit zwei Biographien wird an jene Beamten erinnert, die versuchten, Sinti- und Roma-Familien vor der Deportation zu schützen, indem sie jene warnten oder die Ausführung der Deportationsbefehle bewußt verzögerten bzw. umgingen.

Den Abschluß des zweiten Stockwerks bilden die nationalsozialistischen Verbrechen kurz vor Kriegsende, die sogenannten Todesmärsche und die Schreckensbilder aus den befreiten Konzentrations- und Vernichtungslagern. Unmittelbar vor dem Treppenaufgang zum letzten Teil der Ausstellung sind Großaufnahmen von zerstörten europäischen Städten zu sehen: die Bilanz von zwölf Jahren nationalsozialistischer Diktatur. Es wird noch einmal daran erinnert, daß es die alliierten Truppen waren, die Europa unter großen Opfern vom Nationalsozialismus befreit haben.



*Alle Fotos:
Dokumentations- und
Kulturzentrum
Deutscher Sinti
und Roma*



Ebene 3

Die dritte Ausstellungsebene, die in Form eines Stegs durch den historischen Dachstuhl führt, ist dem Gedenken der Opfer gewidmet. Einzelne Ländertafeln erinnern an die nationalsozialistischen Völkermordverbrechen an den Sinti und Roma in den besetzten Staaten Europas. Eine ewige Flamme gedenkt der über 500 000 Sinti und Roma, die nach Schätzungen europaweit dem Holocaust zum Opfer fielen. Der letzte Abschnitt des Stegs führt den Besucher an einer Namenswand entlang, auf der sich die Namen von über 21 000 Sinti und Roma befinden, die nach Auschwitz-Birkenau deportiert und dort fast alle ermordet wurden. Der Steg endet vor dem Lager- tor von Auschwitz-Birkenau: Symbol für ein Verbrechen, das sich allen historischen Vergleichen entzieht.

Pädagogische Arbeit

Seit Eröffnung der Ausstellung werden für Schulklassen und andere Besuchergruppen Führungen mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten angeboten. Für den Kinoraum steht ein breites Angebot von Dokumentarfilmen zur Verfügung. Das Zentrum bemüht sich, im Rahmen von Führungen oder Seminaren auch Begegnungen mit Überlebenden des Völkermords zu ermöglichen.

Künftig soll die Ausstellung schrittweise durch weitere pädagogische Angebote ergänzt werden. So ist vorgesehen, im Ausstellungsbereich zusätzliche Leseplätze ein-

zurichten, wo Ordner mit Materialien (etwa zu individuellen Biographien) ausliegen. Für größere Gruppen sind zwei Seminarräume vorhanden, in denen Schüler – mit Dokumenten oder auch anhand von Videos – selbständig arbeiten können. Auch moderne Medien sollen in die pädagogische Arbeit mit einbezogen werden, insbesondere durch Computerplätze mit CD-ROM. Längerfristig ist geplant, in Zusammenarbeit mit anderen Heidelberger Facheinrichtungen mehrtägige Projekte zum Thema Nationalsozialismus für Schulklassen oder für andere interessierte Gruppen anzubieten.

Inzwischen verfügt das Dokumentations- und Kulturzentrum über ein Angebot eigener Veröffentlichungen zu den Themen Geschichte, Musik und Literatur. Da geeignete Materialien für die pädagogische Arbeit kaum vorhanden waren, publizierte das Zentrum bereits vor zwei Jahren eine Dokumentation zum Völkermord an den Sinti und Roma, die neben einer thematisch gegliederten Darstellung auch viele Dokumente, Photos sowie Auszüge von Berichten Überlebender enthält. Der Katalog zur Ausstellung, der Ende dieses Jahres erscheint, wurde inhaltlich noch einmal stark erweitert. Beide Publikationen sind auch für Lehrer geeignet, um einen Ausstellungsbesuch mit ihren Schülern vor- bzw. nachzubereiten.

Bereits mehrfach fanden in unserem Zentrum Tagungen und Informationsveranstaltungen mit Schulleitern, Lehrern sowie Vertretern aus der Erwachsenenbildung statt, denen wir viele wertvolle Anregungen für die pädagogische Arbeit verdanken. Für die Zukunft hoffen wir, daß sich unser Heidelberger Dokumentations- und Kulturzentrum auch im Bereich der Lehrerfortbildung zu einer festen Institution entwickelt.

Romani Rose, geboren 1946 in Heidelberg, ist Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma und Geschäftsführer des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma.

Ein Faltblatt zur Ausstellung sowie eine Literaturliste können angefordert werden im:

*Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
Bremeneckgasse 2
69117 Heidelberg
Telefon/Fax 062 21-98 11 02*

Gedenkarbeit in Rheinland-Pfalz

von Angelika Arenz-Morch und Uwe Bader

Gedenkarbeit in Rheinland-Pfalz bis 1991

46 Jahre lang hat es nach Ende des Zweiten Weltkrieges keine kontinuierliche staatliche Gedenkarbeit des Landes Rheinland-Pfalz gegeben und damit auch keine Gedenkstättenarbeit. Das Land hatte sich eher punktuell am Erhalt oder am Ausbau einzelner, auf privater oder kommunaler Basis entstandener Gedenkstätten durch finanzielle Unterstützung beteiligt. Es wurden auch an Gedenktagen einzelne Veranstaltungen durchgeführt. Seminare zur NS-Regionalgeschichte wurden von Kommunen, Volkshochschulen und anderen Bildungsinstituten angeboten. Zum eigenen Tätigkeitsschwerpunkt einer Landesregierung wurde die Gedenkarbeit aber erst im Jahr 1991 erhoben.

Hinzert – bis in die 80er Jahre nur ein Ehrenfriedhof

Die Gedenkstätte in Hinzert bei Hermeskeil führte in Deutschland auf offizieller Seite bis zum Beginn der neunziger Jahre eher ein Schattendasein. Die Gedenkstätte hieß in den ersten Nachkriegsjahrzehnten »Ehrenfriedhof«, weil man dort 1946 die exhumierten und nicht in ihre Heimat zu repatriierenden Toten des SS-Sonderlagers/KZ Hinzert, insgesamt 217 Leichname, bestattet hatte. Am 23. Februar 1967 wurde das SS-Sonderlager/KZ Hinzert in der 6. Verordnung zur Durchführung des Bundesentschädigungsgesetzes (6. DV-BEG) in eine Aufstellung ehemaliger Konzentrationslager mit 27 Außenkommandos offiziell aufgenommen (siehe Bundesgesetzblatt vom 2.3.1967, Nr.12/1967).

Der Friedhof wurde zwar (und wird bis heute) von der Bezirksregierung Trier mit Bundesmitteln und einem dort tätigen Friedhofswärter gepflegt, eine Aufklärungsarbeit über das dortige Geschehen aber ist bis in die 80er Jahre nicht betrieben worden. Organisationen ehemaliger Widerstandskämpfer und KZ-Inhaftierter des Auslandes sowie private Initiativen, politische, kirchliche Gruppen und ein Ende der 80er Jahre gegründeter Förderverein hielten die Erinnerung wach. 1982 kam eine erste Faltblattinformation der Landeszentrale für politische Bildung und der Katholischen Akademie Trier heraus. Ein bis 1994 stehendes Hinweisschild in der Art der Wegweiser zu Soldatenfriedhöfen trug gewiß dazu bei, daß vielen Besuchern des Ortes nicht bewußt wurde, daß sie sich auf dem Gelände eines ehemaligen Konzentrationslagers befanden.

Ankauf des Geländes Osthofen: Beschluß aller Landtagsfraktionen

Ähnlich war dies auch bei dem ehemaligen KZ-Standort Osthofen. Wie in Hinzert wollte man auch hier lange Zeit nicht an das ehemalige KZ erinnern. Dies wurde auch in Osthofen der Lagergemeinschaft ehemaliger Häftlinge überlassen. Nach der Gründung des »Fördervereins Projekt Osthofen e.V.« im Jahre 1986 durch verschiedene Gruppen (DGB Landesbezirk Rheinland-Pfalz, Christlicher Friedensdienst Frankfurt,

Lagergemeinschaft ehemaliger Häftlinge, VVN-BdA) und nach einem Hearing mit allen vier Landtagsfraktionen (1987) kam es 1988 zu einer ersten Projektfinanzierung des Landes für die Gedenkarbeit 1988/89.

1989 wurde das Gelände unter Denkmalschutz gestellt, der Privatbesitzer der Gebäude und des Geländes war daraufhin wesentlich geneigter, den Gebäudekomplex an das Land zu verkaufen. Das ehemalige KZ-Gelände in Osthofen wurde dann vom Land Rheinland-Pfalz im Grundkonsens mit allen im Landtag vertretenen Parteien im Jahr 1991 zum Preis von 1 152 000,— DM erworben. Durch diesen Ankauf stellte sich nun die Frage, was von da ab in den früheren KZ-Gebäuden geschehen sollte.

1991: Die Gedenkstätten Osthofen und Hinzert werden Schwerpunkt der Regierungsarbeit – Auftrag zur Erarbeitung einer Konzeption an die Landeszentrale

Die 1991 neu gebildete sozialliberale Landesregierung hatte gemäß den Koalitionsvereinbarungen die Pflege von Gedenkstätten und die Aufklärungsarbeit über den Nationalsozialismus – erstmals in Rheinland-Pfalz – zum Schwerpunkt ihrer Arbeit erhoben.

Die Landeszentrale für politische Bildung wurde mit der Erarbeitung einer Konzeption für die Gedenkstättenarbeit, ausgehend von den Gedenkstätten in Osthofen und Hinzert, beauftragt. Mit Hilfe einer Arbeitsgruppe, der Vertreter von Ministerien, Kirchen, der Jüdischen Gemeinden, von Bildungseinrichtungen sowie der beiden Fördervereine in Osthofen und Hinzert angehörten, und unter Hinzuziehung wissenschaftlicher und pädagogischer Fachkräfte wurde innerhalb eines Dreivierteljahres eine Konzeption erarbeitet und dem Ministerrat vorgelegt.

Nach der Konzeption soll es zwei zentrale Gedenkstätten des Landes Rheinland-Pfalz geben – Osthofen und Hinzert: »Aus Sicht der politischen Bildung können in Osthofen die Anfänge des Dritten Reiches, in Hinzert die Endphase der NS-Diktatur eindringlich geschildert werden. Beide Gedenkort bilden Eckpunkte für die NS-Zeit in dem Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz. Weitere Gedenkstätten des Landes sind nicht vorgesehen.« Außerdem heißt es in der Konzeption: »Kreise, Städte und Gemeinden stehen ebenso wie das Land in der Verantwortung, die Ereignisse der Jahre 1933 bis 1945 nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Deshalb sollen möglichst viele Kommunen und Initiativen in eine zu koordinierende Gedenkstättenarbeit eingebunden werden.« Die Konzeption verwies auf mehrere aufeinanderfolgende Phasen des Auf- bzw. Ausbaus der Gedenkstätten Osthofen und Hinzert. Im Grundsatz wurde die Konzeption vom Ministerrat Ende 1992 akzeptiert, die Realisierung der einzelnen Schritte aber von den Möglichkeiten des Landes zur Finanzierung abhängig gemacht.

Neue Anordnung für die Landeszentrale für politische Bildung 1993: Ausdruck des politischen Willens zur Gedenkstättenarbeit

Im Jahre 1993 wurde von der Landesregierung die zwanzig Jahre alte Anordnung über die Landeszentrale für politische Bildung den gesellschaftlichen Veränderungen entsprechend angepaßt. So wurde u.a. auch die Gedenkarbeit als Aufgabe der Landeszentrale festgelegt.

Schrittweise Realisierung der Konzeption: Baumaßnahmen in Osthofen und Hinzert

1993 hat die Landeszentrale daraufhin mit verschiedenen Arbeitsgruppen mit der schrittweisen Umsetzung der ersten Konzeptionsphase begonnen. Insbesondere bauliche Sofortmaßnahmen an beiden Gedenkstätten wurden mit dem Finanzministerium und den zuständigen Staatsbau-, Denkmal- und Forstämtern in die Wege geleitet. Ohne den Kaufpreis für die Gedenkstätte Osthofen einzubeziehen, hat das Land seit 1991 fast 6 Millionen DM an Sondermitteln aufgewandt, das meiste Geld ist in Sanierungsmaßnahmen für die maroden Gebäude in Osthofen geflossen.

In Osthofen wurden 1995 zwei erste Räume für die Gedenkarbeit der Landeszentrale vom Staatsbauamt Mainz fertiggestellt: ein 145 qm großer Raum, der vorübergehend als Ausstellungsraum genutzt wird und ein Archivraum. Der Einbau einer neuen Heizungs- und Stromzentrale sowie statische Maßnahmen im Hauptgebäude sowie der Erhalt der Fabrikhalle, in welche die ersten Häftlinge des KZ Osthofen eingesperrt worden waren, haben erhebliche Finanzmittel in Anspruch genommen. Bis 1998 soll ein Tagungsraum fertiggestellt sein, bisher sind Seminare und Gruppenbetreuung nur sehr eingeschränkt in einem vom Förderverein seit 1988 gemieteten, ebenfalls sanierungsbedürftigen Raum möglich.

Positiv zu vermelden ist die personelle Entwicklung in Osthofen, da außer einem Mitarbeiter vom »Förderverein Projekt Osthofen e.V.« seit Januar 1997 auch für die Landeszentrale ein Pädagoge vor Ort tätig ist. Seit Februar 1997 arbeitet zusätzlich ein Hausmeister in der Gedenkstätte. Seit 1996 gibt es eine neue Wegweiserbeschilderung zur Gedenkstätte in Osthofen, durch die 1996 eröffnete Ausstellung »Rheinland-Pfalz: die Zeit des Nationalsozialismus in unserem Land« ist das Interesse an der Gedenkstätte deutlich gestiegen. 1997 haben die Landeszentrale und der Förderverein einen Kooperationsvertrag über den Besucherdienst und Formen der Zusammenarbeit abgeschlossen.

In Hinzert wurden 1994 neue Hinweisschilder mit der Aufschrift »Gedenkstätte ehemaliges SS-Sonderlager/KZ Hinzert« installiert und die Gedenkstellen im umliegenden Wald (3 Gedenksteine, 2 ehemalige Massengräber) in Absprache mit den luxemburgischen Widerstandsorganisationen neu angelegt und besser zugänglich gemacht. Ein Informationstafelsystem »Stätten der Unmenschlichkeit« wurde entwickelt, die ersten acht Tafeln wurden 1997 aufgestellt. Diese Tafeln enthalten Bild- und Textinformationen zum jeweiligen Standort in deutscher, englischer, französischer und polnischer Sprache. Bei einem von der Landeszentrale 1997 durchgeführten Internationalen Treffen ehemaliger Häftlinge ist dieses Info-System auf große Zustimmung gestoßen. Es wird 1998 erweitert. Durch weitere Baumaßnahmen, die einen historisch erläuterten Rundweg ermöglichen werden, wird die Gedenkstätte neben dem Friedhofscharakter, der auch auf Wunsch vieler überlebender Häftlinge nicht verändert werden soll, weitere Informationselemente erhalten, so daß Besucherinnen und Besucher mehr über die Ereignisse von 1939 bis 1945 an diesem Ort erfahren. Personal gibt es außer dem Friedhofswärter an der Gedenkstätte bisher nicht; größtenteils ehrenamtlich ist ein Pädagoge vom Gymnasium Hermeskeil als örtlicher Beauftragter der Landeszentrale in Hinzert tätig.

Informationstagungen

Das in der Gedenkstättenkonzeption ausgesprochene Ziel der Einbindung örtlicher und regionaler Initiativen, Gruppen und Vereine aus den Kommunen soll der Vernetzung der vielfältigen Aktivitäten dienen und auch andere Orte in den Mittelpunkt der Erinnerungsarbeit rücken. Deshalb führt die Landeszentrale seit 1991 jährlich eine Informationstagung an jeweils wechselnden Orten durch, bei der die Initiativen über ihre aktuelle Arbeit berichten und ein Meinungs-, Informations- und Erfahrungsaustausch stattfindet. Außerdem wird der jeweilige Veranstaltungsort im Hinblick auf die NS-Zeit von ortskundigen Kooperationspartnern, bzw. der dort ansässigen Initiative vorgestellt. 1997 findet die Informationstagung in Cochem statt mit einer Exkursion zum Bergstollen des ehemaligen KZ-Außenlagers Treis-Bruttig bei Cochem (Außenlager von Natzweiler-Struthof).

Fachtagungen

Seit 1994 führt die Landeszentrale alle zwei Jahre eine Fachtagung zur Gedenkarbeit durch, die allgemeine Fragen der Gedenkarbeit, aber auch deren Bezug zur NS-Aufklärungsarbeit in Rheinland-Pfalz thematisieren.

1994 wurde die erste Fachtagung in Trier zum Thema »Gedenkstättenarbeit als gesellschaftliche Aufgabe« mit Referenten und Gästen aus dem In- und Ausland durchgeführt.

1996 fand die Fachtagung in Verbindung mit der Eröffnung der Landesausstellung in Osthofen unter dem Titel »NS-Vergangenheit in Rheinland-Pfalz« in Mainz statt. Die Vorträge und Diskussionen behandelten die Themenkreise

- Gedenkarbeit in Rheinland-Pfalz und ihre Rahmenbedingungen
- NS-Vergangenheit in unserem Bundesland aus ausländischer Sicht
- Das Euthanasie-Mordprogramm an Beispielen aus dem Rheinland und der Pfalz.

Arbeitskreis Gedenkarbeit

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Horst Dräger vom Fachbereich Pädagogik der Universität Trier ist ein Arbeitskreis der Landeszentrale derzeit damit befaßt, ein »Multiplikatorenpaket zur Gedenkarbeit in Rheinland-Pfalz« zusammenzustellen. Diese pädagogische Handreichung soll neben einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema vor allem praktische Vorschläge und Anregungen für Schule und außerschulische Bildung sowohl mit Jugendlichen wie auch mit Erwachsenen bieten und 1998 erscheinen.

Ausländische Partner

Vor allem im Bezug auf die Erforschung und die Aufklärungsarbeit zum SS-Sonderlager/KZ Hinzert, aber auch zu anderen Aspekten der NS-Vergangenheit in Rheinland-Pfalz, unterhält die Landeszentrale vielfältige Beziehungen zu Organisationen im Ausland, insbesondere in Luxemburg, Frankreich, Israel und Polen. Insbesondere vom »Conseil National de la Résistance« und der »Amicale des Anciens de Hinzert«

auf luxemburgischer Seite und von der »Fédération Nationale des Déportés et Internés Résistants et Patriotes« aus Frankreich hat die Landeszentrale wichtige Zeitzeugenberichte und intensive Unterstützung ihrer Arbeit erhalten. In Polen wird derzeit die Zusammenarbeit mit der »Hauptkommission zur Untersuchung der Verbrechen an der polnischen Nation« in Warschau weiter intensiviert. Es wird ein gemeinsames Buchprojekt zum Themenbereich »Polnische Zwangsarbeiter/innen und politische Gefangene 1939 bis 1945 im Bereich des heutigen Rheinland-Pfalz« angestrebt. Außerdem sollen im Archiv der Hauptkommission befindlichen Akten zu ehemaligen Straflagern und Strafgefängnissen (Wittlich, Trier) gesichtet werden.

Viele weitere Stellen stehen bezüglich der NS-Geschichte mit der Landeszentrale in Verbindung, so zum Beispiel die Widerstandsmuseen in Esch-sur-Alzette/Luxembourg und in Besancon/Frankreich im Zusammenhang mit Ausstellungsprojekten und Studienfahrten.

Die Dokumentation der Zeit des Nationalsozialismus in Rheinland-Pfalz

Allgemeine Probleme

Nach dem Ankauf des Geländes des ehemaligen Konzentrationslagers Osthofen durch das Land Rheinland-Pfalz entwickelte die Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz eine Konzeption, die vorsieht, in diesem Gebäude nicht nur historisch die Geschichte dieses Lagers zu dokumentieren und an die Leidensgeschichte der Häftlinge zu erinnern, sondern auch die NS-Zeit in Rheinland-Pfalz in ihrer Gesamtheit zu dokumentieren. Dies hatte erste Konsequenzen auch für die neu erarbeitete landesweite Ausstellung zu diesem Thema, die nicht nur dem frühen KZ-Lager Osthofen gewidmet ist, sondern vielmehr den Versuch unternimmt, erstmals die Zeit des Nationalsozialismus für das ganze Bundesland Rheinland-Pfalz in einer Ausstellung zu zeigen. Dies war ein schwieriges Unterfangen, da in Rheinland-Pfalz anders als beispielsweise in Bayern, in Hessen oder in Niedersachsen bislang vergleichsweise wenige lokal- und regionalhistorische Forschungsarbeiten zu diesem Themenbereich durchgeführt worden waren. Zudem handelt es sich bei Rheinland-Pfalz um ein durch einen Erlaß des französischen Generals Koenig (1946) geschaffenes Bundesland, das in diesen Grenzen vorher so nicht existierte. Die heutigen Teile dieses Landes gehörten 1933–1945 zu Hessen (Rheinhessen), zu Bayern (Pfalz) oder zu Preußen (Hessen-Nassau, Rheinprovinz), dies legt eine länderübergreifende enge Zusammenarbeit in der Forschung nahe. Die Bestände der verschiedenen Archive, auch der außerhalb von Rheinland-Pfalz gelegenen, müssen herangezogen werden. Bei der Beschaffung der Ausstellungsexponate, der Fotos und der Dokumente zeigte sich die angesprochene Problematik im besonderen Maße: Längst nicht zu allen Teilen von Rheinland-Pfalz lag entsprechend aufgearbeitetes Material vor, so ist beispielsweise der Schwerpunkt »Widerstand und Verfolgung« noch nicht hinreichend bearbeitet, hier sind weitere Forschungsarbeiten notwendig. Auch regional gleicht Rheinland-Pfalz einer Karte mit noch vielen »weißen«, d.h. noch unbearbeiteten Flächen. Unsere Ausstellung und mehr noch der Ende des Jahres erscheinende Begleitband zur Ausstellung vermittelt einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Forschung in diesem Bereich und soll zu weiterer Beschäftigung mit diesem Thema anregen.

Die Ausstellung ist ein erster Schritt zu dem im Aufbau begriffenen Dokumentationszentrum zur NS-Geschichte in Rheinland-Pfalz. Die vielfältigen während der Erarbeitung der Ausstellung gesammelten Dokumente, Fotos und Gegenstände müssen jetzt systematisch ausgewertet und erfaßt werden. Weitere Forschungs- und Dokumentationsarbeiten sollen schwerpunktmäßig vorangetrieben werden. Wie in fast allen Gedenkstätten sind Fragen nach dem bestmöglichen Einsatz der EDV in diesem Bereich sowie datenschutzrechtliche Probleme, die beispielsweise beim Aufbau von Häftlingslisten regelmäßig auftreten, zu bedenken. Hier wird eine noch engere Zusammenarbeit sowohl mit anderen Gedenkstätten wie auch mit den Archiven im Land und insbesondere mit dem Landeshauptarchiv Koblenz und dem Landesarchiv Speyer angestrebt.

Das nationalsozialistische Lagersystem unter besonderer Berücksichtigung des »frühen« KZ Osthofen und des SS-Sonderlagers/KZ Hinzert

Im Zentrum der Ausstellung und der Dokumentation stehen die verschiedenen nationalsozialistischen Lager, wie Konzentrationslager, Zwangsarbeiterlager sowie Zuchthäuser, Gefängnisse und Heil- und Pflegeanstalten in Rheinland-Pfalz und insbesondere die beiden Konzentrationslager in Osthofen und Hinzert. Der Arbeit der beiden Fördervereine vor Ort, die in Osthofen seit 1986 und in Hinzert seit 1989 bestrebt sind, in den Gedenkstätten an die Opfer zu erinnern und die Lagergeschichte zu dokumentieren, sind wichtige Vorarbeiten zu verdanken.

Mit der in der Ausstellung gezeigten Karte: »Nationalsozialistische Lager, Gefängnisse, Zuchthäuser und Heil- und Pflegeanstalten auf dem Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz« wurde erstmals der Versuch unternommen, alle für Rheinland-Pfalz bisher bekannten Haupt-, Neben- und Außenlager des NS-Terrorregimes darzustellen. Es geht vor allem darum, gerade auch den jüngeren Besucherinnen und Besuchern zu zeigen, daß sich der Naziterror sozusagen vor Ort, vor der eigenen Haustür ereignet

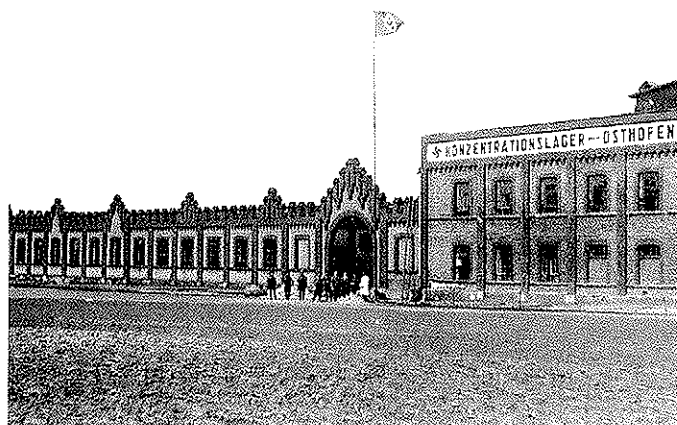
*Blick in die
Ausstellung
Foto:
Landeszentrale für
politische Bildung*



hat. Die großen Konzentrationslager im Osten hatten ihre Vorläufer auch in Rheinland-Pfalz. Die Europakarte zeigt mit dem weitverzweigten Streckennetz der Reichsbahn, daß von allen Regionen des heutigen Bundeslandes Menschen in die großen Konzentrationslager abtransportiert wurden. Die Forschungsarbeiten und der Stand der Dokumentation zur NS-Zeit in Rheinland-Pfalz stehen – mit Ausnahme der Geschichte der beiden Konzentrationslager in Osthofen und Hinzert – noch am Anfang, hier müssen weitere Bemühungen und Anstrengungen vor Ort unternommen werden. Die Landeszentrale für politische Bildung versteht sich in diesem Sinne als Initiatorin und Koordinatorin der vielfältigen Initiativen.

Das Konzentrationslager Osthofen 1933/34 im Überblick und der Stand der Dokumentation

Die Geschichte des frühen KZ Osthofen ist mittlerweile weitgehend erforscht und gut dokumentiert. Nachdem die Märzahlen 1933 den Nationalsozialisten nicht die erstrebte absolute Mehrheit der Stimmen gebracht hatte, gingen die Nationalsozialisten gewaltsam gegen alle Gegner vor. Im ganzen Reichsgebiet entstanden »wilde« Lager, die meist der SA unterstanden und in denen willkürlich brutaler Terror ausgeübt wurde. Stützen konnten sich die Nationalsozialisten bei ihren Verhaftungen auf die nach dem Reichstagsbrand verabschiedete Notverordnung »Zum Schutz von Volk und Staat« mit der alle persönlichen Grund- und Freiheitsrechte außer Kraft gesetzt worden waren. Für den damaligen Volksstaat Hessen wurde in einer Papierfabrik in Osthofen, in der Nähe der Stadt Worms, am 1. Mai ein Konzentrationslager für politische Gegner errichtet. De facto bestand das Lager zu diesem Zeitpunkt schon seit ca. zwei Monaten. Auch in der damals zu Bayern gehörenden pfälzischen Stadt Neustadt a.d. Weinstraße wurde vom April 1933 bis Juni 1933 eine Kaserne als Konzentrationslager für politische Gefangene benutzt. Wie die meisten dieser frühen Lager, die der Ausschaltung der politischen Gegner dienten, wurde auch das Konzentrationslager Osthofen (Juni/Juli 1934) wieder aufgelöst. Die verbliebenen politischen Häftlinge wurden in die Konzentrationslager Dachau, Lichtenburg, Krs. Torgau oder in eines der Moorlager im Emsland gebracht. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten unseren Recherchen



*Außenansicht des
Konzentrationslagers
Osthofen
Quelle: Förderverein
Projekt Osthofen e.V.*

zufolge mindestens 3 000 politische Häftlinge Bekanntschaft mit diesem Lager und mit dem nationalsozialistischen Terror gemacht. Sie waren gedemütigt, mißhandelt und entwürdigt worden, viele hatten ihre Widerstandskraft verloren, andere kämpften weiter und setzten ihr Leben für ein besseres Deutschland aufs Spiel. Zur Geschichte dieses Lagers wurde bereits vom Förderverein Projekt Osthofen Grundlagenforschung betrieben, in mühevoller Kleinarbeit wurden bislang 1 200 Namen ehemaliger Häftlingen ermittelt. Dafür mußten die Bestände rheinhessischer Stadt- und Gemeindearchive, der beiden rheinland-pfälzischen Landesarchive, vieler hessischer Archive und umfangreiche Zeitungsbestände ausgewertet werden. Hilfreich war aber nicht zuletzt das Archiv der Lagergemeinschaft ehemaliger Häftlinge, das sich im Dokumentationsarchiv des Studienkreises in Frankfurt befindet und die überlebenden Zeitzeugen selbst, die für Interviews zur Verfügung standen. Es liegen 39 Tonbandaufzeichnungen und mehrere Videoaufzeichnungen von Zeitzeugeninterviews vor. Allerdings sind diese zum überwiegenden Teil bisher noch nicht verschriftlicht oder verschriftwortet. Damit soll angedeutet sein, daß die Aufgaben des Dokumentationszentrums vielfältig sein werden und mit der derzeitigen personellen Besetzung von einer halben Stelle in diesem Bereich die Arbeiten nur schrittweise voran gehen können. Mittlerweile wurde in einem Datenverarbeitungsprogramm auf Access-Basis die Namen von 1 200 ehemaligen Häftlingen verzeichnet. Diese Datenbank enthält neben Angaben zur Person, Alter, Beruf, Partei- und Gruppenzugehörigkeit auch ausführliche Schilderungen des Verfolgungsherganges sowie biografische Hinweise. Jeder Information ist eine Quellenangabe zugeordnet, so daß sie einzeln überprüft werden kann. Volltextrecherchen sind auch in den Textfeldern mit unbeschränkter Länge, die wir für die Eingaben größerer Textmengen etwa für die Schilderung des Verfolgungsherganges oder der Biographien der Opfer benutzt haben, grundsätzlich möglich. Sie gestalten sich jedoch ausgesprochen langwierig und kompliziert, so daß über den Einsatz einer modernen Dokumentations- und Retrievalsoftware (z.B. Faust) nachgedacht wird.

Das SS-Sonderlager/KZ Hinzert im Überblick und der Stand der Dokumentation

Der nächste Schritt wird sein, auch für das SS-Sonderlager/KZ Hinzert ein Häftlingsverzeichnis zu erarbeiten und die historischen Forschungen etwa zu den Außenkommandos und Außenlagern voranzutreiben. Das SS-Sonderlager/KZ Hinzert wurde 1939 als Polizeihäftlager für die am Westwall eingesetzten straffällig gewordenen Arbeiter in Hinzert bei Trier errichtet. 1940 wurde es dem Inspekteur der Konzentrationslager unterstellt und hatte nun die Funktion, Résistancemitglieder vor allem aus Frankreich und Luxemburg zu sammeln, bevor sie in andere Lager im damaligen Reich »weiterrückt« wurden. Dies waren vor allem Buchenwald, Dachau, Mauthausen, Natzweiler und Sachsenhausen sowie die Gefängnisse in Trier, Wittlich, Diez und Köln. Eine weitere wichtige Häftlingsgruppe bildeten die (meist polnischen) Häftlinge, die nach verbotenen geschlechtlichen Umgang mit deutschen Frauen ausnahmsweise nicht liquidiert, sondern aus »rassepolitischen« Gründen aufgrund Himmlers Erlass vom 20. Februar 1943 zur »Eindeutschung« eingesperrt wurden, um sich zu »bewähren«. Außer den sogenannten »E-Polen« waren in Hinzert auch Polen aus politischen Gründen eingesperrt. Große Häftlingsgruppen stammten aus den

eroberten osteuropäischen Staaten insbesondere der ehemaligen UdSSR. Eine wichtige Funktion hatte das Lager bei der Durchführung des sogenannten »Nacht- und Nebel«-Erlasses des Oberkommandos der Wehrmacht. Große Transporte französischer, belgischer und niederländischer Widerstandskämpfer sollten in ihrer Heimat »bei Nacht und Nebel« spurlos verschwinden. Die erste Station im deutschen Reich war für diese Personengruppe das SS-Sonderlager/KZ Hinzert, wo sie auf ihre Verfahren beim Sondergericht Köln zu warten hatten. Hinzert war für die NN-Häftlinge nur Durchgangslager. Mit dem Vordringen der Amerikaner wurde das Lager im März 1945 aufgelöst, nachdem es vorher dem KZ Buchenwald unterstellt worden war. Die Häftlinge wurden unter grausamsten Bedingungen auf einen Marsch in das Landesinnere getrieben, wo sie erst im April 1945 in der Nähe von Friedberg (Hessen) von amerikanischen Truppen befreit wurden. Bis zur Befreiung waren mindestens 313 Häftlinge ermordet worden oder an den Folgen der Haft gestorben. Drei Massenmorde, begangen an 70 sowjetischen Kriegsgefangenen, 20 Teilnehmern am Luxemburger Generalstreik (1942) sowie an weiteren 23 Widerstandskämpfern aus Luxemburg (1944) sind bekannt.

Insgesamt liegen uns 10 Zeitzeugenvideos ehemaliger luxemburgischer und französischer Häftlinge vor, die übersetzt sind und derzeit verschriftlicht werden. Die Dokumentation des Anklageverfahrens gegen Paul Sporrenberg, einem ehemaligen Lagerkommandanten von Hinzert, wurde von Albert Pütz erarbeitet und wird noch in diesem Jahr in der Schriftenreihe des Ministeriums der Justiz in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung veröffentlicht werden. Mit dieser Publikation wird ein wichtiger Beitrag der Dokumentation der Täter und ihrer Verbrechen geleistet.

Das frühe KZ Osthofen zeigt den Beginn des Naziterrors. Es diente dem Prozeß der »Gleichschaltung«, jedwede Opposition sollte unmöglich gemacht werden. Deshalb wurden alle führenden aus der Weimarer Zeit bekannten Gegner des NS-Regimes in Haft gesetzt. Durch die Presseberichterstattung, die in der Anfangsphase fast täglich und anlässlich zweier Pressetermine auch ausführlich, wenn auch nicht wahrheitsgetreu berichtete, sollte eine Abschreckung bei gleichzeitiger Verharmlosung der wahren Zustände, erreicht werden. Das SS-Sonderlager/KZ Hinzert zeigt den ganzen unverhüllten Terror. Hier wurde durch SS-Wachen und Kapos gemordet, Massen-



Das SS-Sonderlager
KZ Hinzert
Linolschnitt des ehem.
luxemburgischen
Häftlings Albert Kaiser
Quelle:
Landesbildstelle
Rheinland-Pfalz

morde fanden statt und es kam zu Todesfällen infolge der Haftbedingungen. Sollten in Osthofen »unliebsame« deutsche politische Häftlinge »umerzogen« werden, so ging es in Hinzert um die rücksichtslose wirtschaftliche Ausbeutung der Häftlinge, die teilweise bis zu deren physischer Vernichtung ging.

Publikationen zum Konzentrationslager Osthofen

- Das Konzentrationslager Osthofen, in: Renate Knigge-Tesche, Axel Ulrich (Hrsg.) Verfolgung und Widerstand 1933–1945 in Hessen
- Das Konzentrationslager Osthofen im Spiegel neuerer Forschung, in: Argonautenschiff, Heft 2, 1993 Jahrbuch der Anna Seghers Gesellschaft in Mainz und Berlin
- Die Entstehung des Konzentrationslagers Osthofen als »wildes Lager« im Sonderheft der westdeutschen Schulzeitung »Steine des Erinnerns«, April 1992
- Das Konzentrationslager Osthofen 1933/34, in: Oppenheimer Hefte Nr. 14, Rhein-hessische Druckwerkstätte 1997
- Die Entstehung des Konzentrationslager Osthofen in: Angelika Arenz-Morch, Eike Hennig, Herbert Bauch, Thomas Schlegel-Batton (Bearb.): Osthofen – Erinnern und Vergegenwärtigen. Ein Projekt des christlichen Friedensdienstes. Hrsg.: Projekt Ost-hofen e.V., cfd Frankfurt 1986
- »Sachor«: Beiträge zur Jüdischen Geschichte und zur Gedenkstättenarbeit in Rhein-land-Pfalz, Heft Nr. 9, 5. Jg, Ausgabe 1/95, darin: »Zur Erziehung ist eine längere Schutzhaft nötig«.

Publikationen zum SS-Sonderlager/KZ Hinzert

- Das ehemalige SS-Sonderlager/KZ Hinzert 1939–1945, bearbeitet von Volker Schneider, Dr. Helmut Peifer, hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung, Mainz 1997
- Albert Pütz: Das SS-Sonderlager/KZ Hinzert 1940–1945. Das Anklageverfahren gegen Paul Sporrenberg, Schriftenreihe des Ministeriums der Justiz Rheinland-Pfalz, hrsg. in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung Rhein-land-Pfalz, Frankfurt/M. (erscheint Ende 1997/Anfang 1998)
- Projekt Hinzert, Ausstellungskatalog, hrsg. von der Landeszentrale für politische Bil-dung, Fachhochschule Wiesbaden, Fachbereich Gestaltung, Landtag Rheinland-Pfalz, Ingelheim 1995
- »Sachor«: Beiträge zur Jüdischen Geschichte und zur Gedenkstättenarbeit in Rhein-land-Pfalz, Heft Nr. 11, Ausgabe 1/96, darin: Hitlers »Nacht- und Nebel-Erlaß« vom 7.12.1941 und seine Bedeutung für die Forschungen zur Geschichte des ehemaligen SS-Sonderlagers/KZ Hinzert

Publikationen zur Gedenkarbeit in Rheinland-Pfalz

- Beiträge zur Gedenkarbeit in Rheinland-Pfalz, insbesondere zur Entwicklung der KZ-Gedenkstätten in Osthofen und Hinzert, werden von der Landeszentrale regel-mäßig in der zweimal jährlich erscheinenden Zeitschrift »Sachor« veröffentlicht.

Angelika Arenz-Morch und Uwe Bader sind in der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz mit unterschiedlichen Schwerpunkten in der Gedenkarbeit tätig.

Die Berichterstattung über die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit in Rheinland-Pfalz wird im nächsten Rundbrief mit einem Beitrag von Hans Berkessel über die Ausstellung »Die Zeit des Nationalsozialismus in Rheinland-Pfalz« fortgesetzt.

Fragebogenerhebung zum Einsatz Neuer Medien in Gedenkstätten

von Dieter Sedlaczek

Das Thema Multimedia wird gegenwärtig intensiv in der Öffentlichkeit diskutiert. In der Vermittlung und Darstellung historischer Inhalte werden hier Chancen und Risiken gleichermaßen gesehen. Einige Museen und auch verschiedene Gedenkstätten verfügen bereits über multimediale Anwendungen. Darüber hinaus wird im Handel eine Reihe von CD-ROMs zu historischen Themen, auch zu Nationalsozialismus und Holocaust, angeboten.

Vor diesem Hintergrund ist die Einrichtung eines Multimedia-Projektes in der Gedenkstätte KZ Moringen zu sehen. Das von der Stiftung Jugendmarke und dem Land Niedersachsen geförderte Projekt besteht aus mehreren Teilen. Im ersten Projektabschnitt (der vom Verfasser bearbeitet wird) geht es um eine mehr grundsätzliche Auseinandersetzung mit den Neuen Medien. Unter (gedenkstätten-) pädagogischen und museumsdidaktischen Gesichtspunkten soll der Einsatz von CD-ROM und Internet für die pädagogische Arbeit (im besonderen mit Jugendlichen) innerhalb von Gedenkstätten problematisiert werden.

In einem zweiten Projektabschnitt ist die Einrichtung einer sogenannten »Touchscreen-Station« vorgesehen. Hierbei handelt es sich um einen Computer, bei dem der Benutzer durch Drücken auf bestimmte Stellen des Bildschirms selbst Informationen auswählen kann. In vielen Museen werden solche Computer bereits seit längerem eingesetzt. Die Moringer »Touchscreen-Station« soll den Besucher über das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers informieren, das heute nicht mehr frei zugänglich ist. Hierbei werden auch historische Fotos, Dokumente und Zeitzeugenaussagen sowie kurze Filme verwendet. Die »Touchscreen-Station«, an deren Realisierung die Video-Produktionsfirma Loretta Walz sowie Martin Guse und Hans Hesse arbeiten, wird ab Herbst nächsten Jahres für die Besucher der Gedenkstätte zur Verfügung stehen.

Gern würden wir uns zum Thema Neue Medien mit anderen Gedenkstätten, die bereits Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt haben bzw. in absehbarer Zeit entsprechende Projekte planen, austauschen. Doch zunächst einmal möchten wir uns einen Überblick über den Einsatz Neuer Medien in der Arbeit von Gedenkstätten verschaffen. Deshalb verschicken wir an entsprechende Institutionen zeitgleich mit dem Erscheinen dieses Rundbriefs einen Fragebogen. Das Ergebnis der Erhebung könnte dann als Grundlage für einen gedenkstätteninternen Diskurs zum diesem Thema dienen. Wer den Fragebogen nicht erhalten hat, aber an der Umfrage teilnehmen möchte, wende sich bitte an folgende Adresse:

Gedenkstätte KZ Moringen

Dr. Dietmar Sedlaczek

Postfach 1131

37182 Moringen

Tel. 055 54-25 20

Fax 055 54-88 07

Jugendgästehaus Dachau wird Anfang 1998 eröffnet

von Bernhard Schoßig

Das Jugendgästehaus Dachau – errichtet von der vom Freistaat Bayern, der Stadt und dem Landkreis Dachau getragenen »Stiftung Jugendgästehaus Dachau« – steht vor der Fertigstellung und wird im ersten Quartal 1998 in Betrieb gehen. Derzeit wird für den »Eröffnungszeitraum«, der sich vom 27. Januar (Holocaust-Gedenktag) bis 3. Mai 1998 (Befreiungsfeier) erstrecken soll, ein Programm mit verschiedenen Veranstaltungen vorbereitet. Unter anderem wird auch eine Fachtagung zur Gedenkstättenpädagogik geplant.

Das Jugendgästehaus, dessen Betriebsträgerschaft vom Deutschen Jugendherbergswerk, Landesverband Bayern, übernommen wird, bietet Aufenthalts- und Arbeitsmöglichkeiten für Jugendgruppen und Schulklassen, vorzugsweise solchen, die sich thematisch auf die KZ-Gedenkstätte beziehen. Auch Veranstaltungen für Lehrer/-innen, Mitarbeiter/-innen der Jugendarbeit und für andere Multiplikatoren können in diesem Haus stattfinden. Inhaltlich interessierte Besuchergruppen werden auf Wunsch von der pädagogischen Leitung fachlich und organisatorisch beraten und unterstützt.

Das Haus verfügt sowohl über eine Reihe Ein- bzw. Zweibettzimmer mit eigenem Sanitärbereich (Dusche/WC) als auch über Vierbettzimmer, insgesamt 110 Betten in 34 Zimmern. Drei Zimmer sind behindertengerecht ausgestattet. Zur Verfügung stehen mehrere Seminar- und Gruppenräume mit zeitgemäßer Mediene Ausstattung.

Vom Jugendgästehaus sind sowohl die KZ-Gedenkstätte als auch die Altstadt Dachau leicht zu erreichen. Ausflugsmöglichkeiten mit öffentlichen Verkehrsmitteln bestehen nach München und in das landschaftlich reizvolle Dachauer Land.

Kontaktadressen:

*Für Informationen zu den Eröffnungsveranstaltungen und zur
pädagogischen Arbeit des Jugendgästehauses:*

*Dr. Bernhard Schoßig
Toemlingerstraße 5B
81375 München
Tel. 089-71 52 35*

Für Belegungen und Fragen des Wirtschaftsbetriebes:

*Doris Schneider
Deutsches Jugendherbergswerk
Landesverband Bayern
Mauerkircherstraße 5
81679 München
Tel. 089-92 20 98-25
Fax 089-92 20 98-40*

Forschungsvorhaben

Oswald Burger

Seubertweg 12, 88662 Überlingen, Tel. (07551) 619 64

Arbeitstitel: *Barbara Levinger gen. Lee*

Ergebnis: Buch über die Dichterin und Schauspielerin Barbara Levinger, geboren 1904 in Überlingen, gestorben durch Freitod am 10.12.1944 in Wiesbaden; mit Gedichten, Prosa und einer Biographie

Veröffentlichung: Anfang 1998

Karola Fings

Ritterstraße 5, 50668 Köln, Tel./Fax (0221) 13 13 55

Arbeitstitel: *Himmlers SS-Baubrigaden. Eine Studie über KZ-Außenlager und Häftlingseinsatz unter besonderer Berücksichtigung des Einsatzes von KZ-Häftlingen durch die Kommunen*

Institution: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Ergebnis: Dissertation

Veröffentlichung: Ende 1999

Dr. Andreas Seeger/Dr. Fritz Treichel

Stadtbahnstraße 65, 22393 Hamburg, Tel. (040) 601 85 31

Arbeitstitel: *Gedenkbuch für die Hinrichtungsoffer in Hamburg im Dritten Reich*

Institution: Landeszentrale für politische Bildung

Ergebnis: Buch

Veröffentlichung: 1998, Hamburg

Dr. Robert Steegmann

14, Rue Sleidan, F-67000 Strasbourg

Arbeitstitel: *Le camp de concentration de Natzweiler 1941-1945*

Institution: Université Strasbourg

Ergebnis: Buch und Artikel

Veröffentlichung: 2001

Veranstaltungshinweise

Bundesweites Gedenkstättenseminar, 21.–24. Mai 1998

»Umgang mit Orten jüdischer Geschichte – Erinnerung und Aufklärung«.
Stiftung Topographie des Terrors in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg in Bad Urach (Schwäbische Alb)
Einladung und Programm werden um die Jahreswende verschickt.

Weitere Veranstaltungen

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Neues Museum, 29. August – 26. Oktober 1997

Ausstellung »Geschichte läßt sich nicht wegsprühen! Börgermoor – ein Lager und seine Gedenkanlage im Wandel der Zeit«. Eine Sonderausstellung von Jugendlichen aus Berlin-Köpenick.

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Straße der Nationen 22,
16515 Oranienburg, Tel. 033 01-80 37 15;
geöffnet tägl. außer montags, April – September 9–18 Uhr,
Oktober – März 9–16.30 Uhr

Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, 30. September 1997 – 1. Februar 1998

»Heines Geschwister. Aspekte jüdischen Lebens in Düsseldorf und am Niederrhein«.
Ein Projektbeitrag der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf zum Heine-Jahr unter Schirmherrschaft der Ministerin für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf bietet zahlreiche Einzelveranstaltungen innerhalb dieses Projektes an: eine Bild-Installation, eine CD-ROM, einen Video-Film.

Begleitveranstaltung u.a.:

20. November 1997, 18 Uhr

»Ostjuden in Düsseldorf«. Vortrag Frank Sparing, Historiker
Ort: Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, Mühlenstraße 29
Weitere Informationen zum umfangreichen Begleitprogramm bei:
Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, Mühlenstraße 29, 40213 Düsseldorf,
Tel. 02 11-89-966 63, 89-962 06 und 89-262 02

Gedenkstätte Breitenau, 7. Oktober – 27. November 1997

Ausstellung »Auf den Spuren jüdischer Geschichte«, erarbeitet von der Evangelischen Jugend Dörnhagen/Fuldabrück und Felsberg/Gensungen
Gedenkstätte Breitenau, Brückenstraße 12, 34302 Guxhagen,
Tel. 056 65-35 33, Fax 056 65-17 27;
geöffnet Montag – Freitag 9–13 Uhr und 14–17 Uhr, Sonntag 13–17 Uhr (außer an Feiertagen)

Museum Schloß Lichtenburg-Prettin, 29. Oktober – 9. November 1997

Diplomverteidigung und Ausstellung »Räumliches Erinnern – Schloss und Konzentrationslager Lichtenburg-Prettin«.

Die Ausstellung ist Dienstag – Samstag 12–16 Uhr geöffnet.

Informationen unter Tel. 03 53 86–223 82

Gedenkstätte Bernburg, 5. November 1997, 17 Uhr

»Der Führer schenkt den Juden eine Stadt« – Zur Deportation jüdischer Einwohner der Region nach Theresienstadt 1942/43.

Vortrag Dr. V. Blodig, Gedenkstätte Theresienstadt

Da die Zahl der Plätze begrenzt ist, wird bis zum 29. Oktober um Anmeldung gebeten: Gedenkstätte Bernburg, c/o Landeskrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie, Olga-Benario-Straße 16–18, 06406 Bernburg.

Jüdisches Museum Hohenems, 6. November 1997, 20 Uhr

»Der Traum und seine Deutung in der jüdischen Geistesgeschichte«.

Vortrag Dr. Herwig Sausgruber, Psychiater und Psychotherapeut, Bregenz

Ort: Jüdisches Museum Hohenems, Villa Heimann-Rosenthal, Schweizer Straße 5, A–6845 Hohenems, Tel. 00 43–055 76–739 89, Fax 00 43–055 76–777 93, e-mail: jmh@jmh.vol.at

Gedenkstätte Breitenau, 7. November 1997, 19.30 Uhr

»Deportiert von Kassel nach Majdanek – Die Deportation Kasseler Juden in das KZ Majdanek/Lublin und die Rolle des KZs Majdanek bei der Vernichtung der europäischen Juden«.

Vortrag von Wieslaw Wysok, Gedenkstätte Majdanek, Polen

Gedenkstätte Breitenau, Brückenstraße 12, 34302 Guxhagen, Tel. 056 65–35 33, Fax 056 65–17 27

Stadtroda/Thüringen, 7.–9. November 1997

Herbsttagung des Arbeitskreises zur Aufarbeitung der Geschichte der »Euthanasie« und Zwangssterilisation

Informationen und Anmeldung bei: LFKH für Psychiatrie und Neurologie,

Frau Dipl.-Med. R. Renner, Abt. Neurologie 1, 07641 Stadtroda;

Tagungsbeitrag DM 100,— zzgl. Übernachtungskosten

Gelsenkirchen, 8. November 1997, 19.30 Uhr

»Der 9. November in der deutschen Geschichte«.

Institut für Stadtgeschichte, Dokumentationsstätte »Gelsenkirchen im Nationalsozialismus«, Cranger Straße 323, 45891 Gelsenkirchen,

Tel. 02 09–169–24 73

Jüdisches Museum Hohenems, 8. November 1997, 22.45 Uhr

Sendetermin auf 3-Sat für den vom Jüdischen Museum Hohenems produzierten Film »Ein Viertel Stadt. Die Wiederentdeckung der jüdischen Geschichte einer Kleinstadt«

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, 9. November, 14 Uhr

Eröffnung der Dauerausstellung: »Juden im Konzentrationslager Sachsenhausen 1936–1945« im neu erbauten Museum in der Baracke 38

Gedenkstätte Breitenau, 13. November 1997, 20 Uhr

»Breitenau – KZ und Straflager der Gestapo Kassel«.

Vortrag Gunnar Richter, Gedenkstätte Breitenau

Ort: Rathaus Kassel, Bürgersaal

Gedenkstätte Bergen-Belsen, 16. November 1997, 11 Uhr

»Brief an Martina Dreisbach«. Erinnerungen von Louis Tas an seine Haftzeit in Bergen-Belsen

Gedenkstätte Bergen-Belsen, 29303 Lohheide, Tel. 050 51–60 11

Jugendbegegnungsstätte Buchenwald Weimar/Thüringen, 17.–19. November 1997

Fachtagung »Projekte mit Jugendlichen in der Gedenkstättenarbeit«.

Anmeldung und Informationen bei: Hessischer Jugendring, Bismarckring 23, 65123 Wiesbaden; Teilnahmebeitrag DM 80,—

Jüdisches Museum Hohenems, 20. November 1997, 20 Uhr

»Revenge of a Stuttering Child«. Elliot Sharp/Ronny Someck, Konzert in Zusammenarbeit mit dem Spielboden

Ort: Jüdisches Museum Hohenems, Villa Heimann-Rosenthal, Schweizer Straße 5, A-6845 Hohenems, Tel. 00 43–055 76–739 89, Fax 00 43–055 76–777 93, e-mail: jmh@jmh.vol.at

Gedenkstätte Bernburg, 21. November 1997

Hitlers willige Vollstrecker? Ärzte im Nationalsozialismus – eine Auseinandersetzung mit den Thesen von Daniel Goldhagen.

Seminar (10–16 Uhr) in der Gedenkstätte für Opfer der NS-»Euthanasie« Bernburg, c/o Landeskrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie,

Olga-Benario-Straße 16/18, 06406 Bernburg

Tagungsgebühr DM 25,—; Anmeldeschluß 14. November 1997

Gelsenkirchen, 26. November 1997, 19.30 Uhr

»Das Mädchen, das nicht Esther heißen durfte«. Buchvorstellung von Winfried Seibert

Institut für Stadtgeschichte, Dokumentationsstätte »Gelsenkirchen im Nationalsozialismus«, Cranger Straße 323, 45891 Gelsenkirchen,

Tel. 02 09–169–24 73

Gedenkstätte Breitenau, 29. November 1997, 15–17.30 Uhr

Friedensbasar – Infobörse – Musik (u.a. Information über die Arbeit von Terre des hommes, Amnesty International, Gesellschaft für bedrohte Völker)

Gedenkstätte Breitenau, Brückenstraße 12, 34302 Guxhagen,

Tel. 056 65–35 33, Fax 056 65–17 27

Gedenkstätte Bergen-Belsen, 29. November 1997, 14 Uhr

»Geschichte und Gegenwart: Möglichkeiten historischen Lernens in der Gedenkstätte Bergen-Belsen«. Rundgang und Gespräch mit Julius Krizsan
Gedenkstätte Bergen-Belsen, 29303 Lohheide, Tel. 050 51-60 11

Gedenkstätte Bergen-Belsen, 7. Dezember, 11 Uhr

»Die Ermittlung von NS-Tätern 1945/46 und der zweite Belsen-Prozeß in Celle«. David Tabaschnik berichtet aus seinen Erinnerungen.

Zu weiteren Veranstaltungen der Gedenkstätte Bergen-Belsen im Jahr 1998 gibt es ein Falblatt, erhältlich bei: Gedenkstätte Bergen-Belsen, 29303 Lohheide, Tel. 050 51-60 11.

Gelsenkirchen, 17. Dezember 1997, 19.30 Uhr

»Die SPD wird von uns in diesem Stadtparlament nur noch geduldet«. Entdemokratisierung und »Gleichschaltung« der städtischen Selbstverwaltung in Gelsenkirchen 1933.

Vortrag von Dr. Heinz-Jürgen Priamus, Leiter des Instituts für Stadtgeschichte
Institut für Stadtgeschichte, Dokumentationsstätte »Gelsenkirchen im Nationalsozialismus«, Cranger Straße 323, 45891 Gelsenkirchen,
Tel. 02 09-169-24 73

Auschwitz (Internationale Jugendbegegnungsstätte), 7.-13. Februar 1998

»Auschwitz als Lernort – Möglichkeiten und Grenzen einer Studienreise nach Auschwitz/Oswiecim«.

Seminar des Fritz Bauer Instituts und der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Auschwitz; Teilnehmerbeitrag DM 350,-; die Fahrtkosten sind selbst zu tragen.
Informationen und Anmeldung: Fritz Bauer Institut, Pädagogische Abteilung,
Fax 069-97 58 11-90; Internationale Jugendbegegnungsstätte Auschwitz/Oswiecim,
Fax 00 48-33-432 77

Gedenkstätte Sachsenhausen und Museum, bis zum 31. Mai 1998

»Von der Erinnerung zum Monument. Die Entstehungsgeschichte der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen«.

Diese Ausstellung wird bis zum 31. Mai 1998 verlängert.
Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Straße der Nationen 22,
16515 Oranienburg, Tel. 033 01-80 37 15; geöffnet tägl. außer montags,
April – September 9-18 Uhr, Oktober – März 9-16.30 Uhr

Literaturhinweise

Friedlander, Henry: Der Weg zum NS-Genozid: von der Euthanasie zur Endlösung. Berlin, Berlin-Verlag: 1997, 640 S., ISBN 3-8270-0265-6.
(Die Originalausgabe erschien 1995 unter dem Titel »The Origins of Nazi Genocide. From Euthanasia to the Final Solution«)

Schütt, Karl Heinz: Ein vergessenes Lager?: über das Außenlager Neustadt-Glewe des Frauen-KZ Ravensbrück. Broschur, 140 S., 24 Abb.
(Bestellungen an: Karl Heinz Schütt, Zeppelinstraße 18, 19306 Neustadt-Glewe)

Leben im Wartesaal: Exil in Shanghai 1938-1947. Berlin, Jüdisches Museum im Stadtmuseum Berlin: 1997, 128 S., Ill. (Schriften des Jüdischen Museums) ISBN 3-910029-19-1

Werner, Otto: Synagogen und jüdischer Friedhof in Hechingen. Hechingen, Alte Synagoge: 1996, 210 S., Ill. (Schriftenreihe des Vereins Alte Synagoge Hechingen; 1).
(Bestellungen an: Alte Synagoge e.V., Goldschmiedstraße 22, 72379 Hechingen)

Henry, Frances: Nachbarn und Opfer: Erinnerungen an eine Kleinstadt im Nationalsozialismus. Herausgegeben vom Förderverein Synagoge Sobernheim. Bonn, Dietz: 1992, 256 S., ISBN 3-8012-5017-2

Poloncarz, Marek: Das Internierungslager für die deutsche Bevölkerung: die Kleine Festung Theresienstadt 1945-1948. Gedenkstätte Theresienstadt: 1997, 78 S.
(zu beziehen über: Památník Terezín, CR-41155 Terezín, Okr. Litomerice)

Topographie des Terrors: Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt auf dem »Prinz-Albrecht-Gelände«; eine Dokumentation; einführende Texte. Berlin, Stiftung Topographie des Terrors: 1997, 16 S., Ill.
(einführende Broschüre zur Ausstellung der Topographie des Terrors)

Shulman, William L.: Educational Resource Guide on the Holocaust: a Selected Bibliography and Audio-Visual Catalogue. Bayside, New York, Holocaust Resource Center and Archives: 1997, 32 S.
(zu beziehen über: Holocaust Resource Center and Archives, Queensborough Community College, The City University of New York, Bayside, New York, Tel. 718-225-1617, Fax 718-631-6306)

Rahe, Thomas: Jewish Religious Life in the Concentration Camp Bergen-Belsen.
IN: The Journal of Holocaust Education 5 (1996) Numbers 2 & 3, S. 85-121; Special Issue: Belsen in History and Memory

Bailer-Galanda, Brigitte u.a. (Hrsg.): Die Auschwitz-Leugner: »revisionistische« Geschichtslüge und historische Wahrheit. Berlin, Elefanten-Press: 1996, 396 S., ISBN 3-88520-600-5

Mecklenburg, Jens (Hrsg.): Handbuch Deutscher Rechtsextremismus. Berlin, Elefanten-Press: 1996, 1052 S., ISBN 3-88520-585-8

Perechodnik, Cael: Bin ich ein Mörder?: das Testament eines jüdischen Ghetto-Polizisten. Lüneberg, zu Klampen Verlag: 1997, 314 S., ISBN 3-924245-58-4

Schüddekopf, Carl: Krieg: Erzählungen aus dem Schweigen; deutsche Soldaten über den Zweiten Weltkrieg. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt: 1997, 333 S., ISBN 3-498-06313-8

Tiedemann, Markus: »In Auschwitz wurde niemand vergast.«: 60 rechtsradikale Lügen und wie man sie widerlegt. Mülheim an der Ruhr, Verlag an der Ruhr: 1996, 183 S., Ill. ISBN 3-86072-275-1

Osterloh, Jörg: Sowjetische Kriegsgefangene 1941-1945 im Spiegel nationaler und internationaler Untersuchungen: Forschungsüberblick und Bibliographie. Dresden, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung: 1996, 120 S.
(Berichte und Studien; 3) ISBN 3-931648-02-8

Oleschinski, Brigitte/Pampel, Bert: »Feindliche Elemente sind in Gewahrsam zu halten«: die sowjetischen Speziallager Nr. 8 und Nr. 10 in Torgau 1945-1948. Leipzig, Gustav Kiepenheuer: 1997, 203 S., Ill. (Schriftenreihe der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft; 3) ISBN 3-378-01017-7

Zeidler, Manfred: Stalinjustiz contra NS-Verbrechen: die Kriegsverbrecherprozesse gegen deutsche Kriegsgefangene in der UdSSR in den Jahren 1943-1952. Kenntnisstand und Forschungsprobleme. Dresden, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung: 1996, 84 S.
(Berichte und Studien; 9) ISBN 3-931648-08-7

Pohl, Dieter: Von der »Judenpolitik« zum Judenmord: der Distrikt Lublin des Generalgouvernements 1939–1944. Frankfurt/Main u.a., Peter Lang: 1993, 209 S. (Münchner Studien zur neueren und neuesten Geschichte; 3) ISBN 3–631–45716–2

Johe, Werner: Hitler in Hamburg: ein besonderes Verhältnis. Hamburg, Ergebnisse: 1996, 251 S. (Forum Zeitgeschichte; 6) ISBN 3–87916–038–4

Sinti und Roma unter dem Nazi-Regime. Band 1: Von der »Rassenforschung« zu den Lagern. Centre de recherches tsiganes (Zentrum für Sinti- und Romaforschung) (Hrsg.) Berlin, Edition Parabolis: 1996, 140 S., Ill., ISBN 3–88402–188–5

Kenkmann, Alfons: Wilde Jugend: Lebenswelt großstädtischer Jugendlicher zwischen Weltwirtschaftskrise, Nationalsozialismus und Währungsreform. Essen, Klartext: 1996, 480 S. (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens; 42) ISBN 3–88474–283–3

Vademekum der Geschichtswissenschaften 2. Ausgabe 1996/1997: Verbände, Organisationen, Gesellschaften, Vereine, Institute, Seminare, Lehrstühle, Bibliotheken, Archive, Museen, Dienststellen und Ämter sowie Historiker in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Stuttgart, Franz Steiner: 1996, 594 S., ISBN 3–515–6839–2

Smelser, Ronald/Syring, Enrico (Hrsg.): Die Militärelite des Dritten Reiches: 27 biographische Skizzen. Berlin/Frankfurt/Main, Ullstein: 1995, 544 S., Ill., ISBN 3–550–07080–2

Jäckel, Eberhard: Das deutsche Jahrhundert: eine historische Bilanz. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt: 1996 (3. Aufl.), 367 S., Ill., ISBN 3–421–05036–8

Ämter, Abkürzungen, Aktionen des NS-Staates: Handbuch für die Benutzung von Quellen der nationalsozialistischen Zeit. Amtsbezeichnungen, Ränge und Verwaltungsgliederungen, Abkürzungen und nichtmilitärische Tarnbezeichnungen. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte bearbeitet von Heinz Boberach... München, Saur: 1997, 416 S. (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte; 5) ISBN 3–598–11271–8

Kößler, Gottfried: Vernichtungskrieg: Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944; Bausteine für den Unterricht zur Vor- und Nachbereitung des Ausstellungsbesuches. (2., überarb. und erw. Aufl.) Frankfurt/Main, Fritz Bauer Institut: 1997, 64 S. (Pädagogische Materialien; 3) ISBN 3–932883–07–1. (zu beziehen über: Fritz Bauer Institut,

Rheinstraße 29, 60325 Frankfurt/Main, Tel. 069–97 58 11–0, Fax 069–97 58 11–90)

Dördelmann, Karin: Die Macht der Worte: Denunziationen im nationalsozialistischen Köln. Köln, Emons: 1997 (Schriften des Dokumentationszentrums der Stadt Köln; 4) ISBN 3–924491–15–1

Wittmeier, Manfred: Internationale Jugendbegegnungsstätte Auschwitz: zur Pädagogik der Erinnerung in der politischen Bildung. Frankfurt/Main, Brandes & Apsel: 1997, 363 S., ISBN 3–86099–145–0

Milmaniene, José E.: El Holocausto: una lectura psicoanalítica. Buenos Aires/Barcelona/Mexiko, Paidós: 1996, 148 S., ISBN 950–12–4201–3

Coslovich, Marco: I persorsi della sopravvivenza: storia e memoria della deportazione dall' »Adriatisches Küstenland«. Milano, Mursia: 1994, 411 S., ISBN 88–425–1711–9

San Sabba: Istruttoria e processo per il Lager della Risiera. Aned (Edizioni Lint Trieste): 1995, 2 Bände. ISBN 88–86179–56–1

Capire la Risiera: a Trieste un Lager des sistema nazista. Atti des Corso di formazione per guide didattiche alla Risiera di San Sabba di Trieste gennaio-febbraio 1995. Trieste, Comune di Trieste – Civici Musei di Storia ed Arte: 1996, 142 S.

Un percorso della memoria: Guida ai luoghi della violenza nazista e fascista in Italia. Istituto regionale per la storia del movimento di liberazione nel Friuli-Venezia Giulia, Trieste (Hrsg.) Milano, Electa: 1996, 159 S., zahlr. Ill. + 1 Karte. (Guide Artistiche Electa) ISBN 88–435–5977–X

La Menzogna della Razza: documenti e immagini del razzismo e dell'antisemitismo fascista. Regione Emilia-Romagna (Hrsg.) Grafis, Bologna: 1994, 399 S., zahlr. Ill., ISBN 88–8081–009–X. (Katalog zur zur Ausstellung »La Menzogna della Razza: Dokumente und Bilder von Rassismus und Antisemitismus im faschistischen Italien«)

Auschwitz: Nationalsozialistisches Vernichtungslager. Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau: 1997, 485 S., ISBN 83–85047–59–X

Wiebock, Teresa und Henryk (Hrsg.): Auschwitz: Stimmen aus der Tiefe. Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau. Parol-Verlag, 107 S., zahlr. Ill., ISBN 83–85331–32–8

The Kragujevac October Memorial Park. Kragujevac, Memorial-Park Kragujevacki Oktobar: 1989 (2. Erw. Aufl.)

Der Oktober 1941 in Kragujevac. Kragujevac, Gedenkstätte Kragujevac.
(Adresse der Gedenkstätte: Memorial-Park Kragujevacki Oktobar, Kragujevac, 21. Oktobra broj 6. Tel/Fax 0038-13 43 32-089)

Erbgesundheitsgeschichte: Dokumentation mit Zeitzeugenberichten. Bund der »Euthanasie«-Geschädigten und der Zwangssterilisierten e.V. (Hrsg.). Göttingen, Steidl: 1997, 111 S., Ill. (zu beziehen über: Bund der »Euthanasie«-Geschädigten und der Zwangssterilisierten e.V., Schorenstraße 12, 32756 Detmold)

Leben in einer Welt nach der Shoah: Gedanken von us-amerikanischen, deutschen, jüdischen und christlichen Studenten und Studentinnen entstanden auf dem 4. Austauschprogramm über den Holocaust vom 24. Juli – 16. August 1995. Berlin, Evangelische Akademie Berlin-Brandenburg: 1997, 74 S. (Nach-Lese; 1/97). (dt.-englischer Tagungsband)

Scherrer, Christian P.: Ethno-Nationalismus im Zeitalter der Globalisierung: Ursachen, Strukturmerkmale und Dynamik ethnisch-nationaler Gewaltkonflikte. Münster, Agenda: 1997, 398 S. (agenda global; 9) ISBN 3-929440-97-0

Berliner Gesellschaft für Faschismus- und Weltkriegsforschung e.V.: Der Streit um die Wehrmacht. Berlin, Edition Organon: 1997, 128 S. (Bulletin; 9) ISSN 0946-4700.
(zu beziehen über: Argument-Ariadne Versand, Reichenberger Straße 150, 10999 Berlin, Tel. 030-611 39 83, Fax 030-611 43 70)

Die Glocke vom Ettersberg: Mitteilungsblatt der Lagergemeinschaft Buchenwald-Dora, Nr. 148, III/1997.
(zu beziehen über: Willy Schmidt, Rohlederstraße 11, 60435 Frankfurt/Main)

Renner, Elke / Seiter, Josef / Zuber, Johannes: Erinnerungskultur: zur Rückholung des österreichischen Gedächtnisses. Wien, Verein der Förderer der Schulhefte: 1997, 144 S. (Schulheft 86/1997). ISBN 3-901655-06-9.
(zu beziehen über: Pädagogischer Buchversand, Strozsigasse 14-16, A-1080 Wien, Tel/Fax +43-1-408 11 20)

Histoire et mémoire des crimes et génocides nazis: Colloque International Bruxelles, novembre 1992; Actes IX. Bruxelles, Fondation Auschwitz: 1997, 200 S. (Bulletin trimestriel de la Fondation Auschwitz; 56)

Speziallager 2 1945-1950: Rundbrief 15/16/17. Weimar-Buchenwald, Gedenkstätte Buchenwald: 1997, 71 S., Ill.

(Zu beziehen über: Gedenkstätte Buchenwald, 99427 Weimar-Buchenwald, Tel. 036 43-430-0; Fax 036 43-430-100. Schwerpunkt des Heftes: die Eröffnung der Ständigen Ausstellung zur Geschichte des Speziallagers Buchenwald)

Namenlos – Ohne Gesicht: Reden anlässlich der Einweihung des stillen Denkmals des Bildhauers Wieland Förster »Namenlos – Ohne Gesicht, den zu Unrecht Verfolgten nach 1945« am 7. November 1995 im Nordstift der Mahn- und Gedenkstätte Dresden Münchner Platz in der Technischen Universität Dresden. Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft: 1995, 15 S.

Förderverein für Internationale Jugendbegegnung in Dachau e.V. (Hrsg.): Jahresbericht 1996. Dachau, Förderverein für Internationale Jugendbegegnung in Dachau e.V.: 1997, 35 S., Ill.
(zu beziehen über: Förderverein für Internationale Jugendbegegnung in Dachau e.V., Zur Alten Schießstatt 1, 85221 Dachau, Tel. 081 31-833 03, Fax 081 31-833 09)

DurchSicht 7 II/1997. Forum für Museumspädagogik in Berlin und Brandenburg.
Aufsätze über: Lehrerfortbildung im Haus der Wannsee-Konferenz, Von den Mühen des Gedenkens, Leben mit der Erinnerung.
(zu beziehen über: Museumspädagogischer Dienst Berlin, Frau Dr. Chr. Schrübbers, Chausseestraße 123, 10115 Berlin)

Tomkowiak, Ingrid: Das »Heidelberger Manifest« und die Volkskunde. In: Zeitschrift für Volkskunde 1996/II, S. 185-207
(Aufsatz über rechtsextreme Lesestoffe; umfangreiche Literaturangaben zu Rechtsextremismus)
(zu beziehen über: Verlag Otto Schwarz, Annastraße 7, 37075 Göttingen)

CD-ROM

Lest we forget: a History of the Holocaust. Monsey, Yad Vashem: 1997.
(zu beziehen über: Yad Vashem, c/o T.E.S., 21 Main Street, Monsey, New York 10952)

Videos

Comune Di Trieste – Civici Musei Di Stora Ed Arte: Risiera Di San Sabba 1945-1995: la Memoria Dell'Offesa. 80 Minuten. (Ausgabe in englisch und deutsch)

Auschwitz: History – Present – Future. The Auschwitz-Birkenau State Museum: 1994, 63 Minuten

Herausgeber:
Stiftung Topographie des Terrors
Budapester Straße 40
D-10787 Berlin
Telefon 030-25 45 09-15
Fax 030-261 30 02
e-mail: topographie@t-online.de



Redaktion: Thomas Lutz
Layout und Satz: Peter Nowick
Umschlaggestaltung: Kurt Blank-Markard
Lithographie: Kurt Blank-Markard
Druck: Steidl, Göttingen
Gegründet 1983 von der Aktion Sühnezeichen
Friedensdienste e.V., Berlin